Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten

«Verweigerung» von Willy Bernath

Mit Bilder für die GL-Kultur und Gebärdensprache kämpfen

SGBN 37 / 7. JG / Feb./März 94

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Kaum hat das Neue so richtig begonnen, traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht: Der SVG-Präsident Beat Kleeb tritt zurück! Im Interview erklärt Beat Kleeb ganz klar, die Selbsthilfe und die Fachhilfe müssen viel mehr miteinander reden. Die Beratungsstelle für Gehörlose wurden von der SGBN mit einer Blitzumfrage überrascht, das Resultat lässt sich sehen. Viel zu erfahren gibt es auch im Bericht vom gehörlosen Künstler Willy Bernath, wie er mit Kunst die Tabu's bricht. Leserbriefe bringen Abwechslung, deshalb haben wir in dieser Nummer zwei Umfragen gestartet. Von der letzten Nummer haben wir einen Brief von einem enttäuschten Leser erhalten. Er war enttäuscht, dass wir seine angeforderten Fotos nicht veröffentlicht haben. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, dass wir nur Fotos abdrucken, die auch nach Rasterung noch erkennbar sind. Bitte keine unscharfen, unterbelichteten Fotos oder Aufnahmen aus zu weiter Entfernung liefern. Die Berichte können immer weniger von unserer optischen Texterfassung erfasst werden, weil die Berichte uns per Fax erreichen. Der Fax beherrscht den Alltag immer mehr, auch die SGBN wird oft von Faxnachrichten überflutet. Es ist nicht immer einfach, die Nachrichten im richtigen Fach wie «Aktenablage» oder «für SGBN» einzuordnen. Die Ratte zeigt wie unsere Arbeitssituation aussieht. DieRatte wird die SGBN für einige Zeit begleiten. Der «Ratten»-Künstler Andi Irmann ist hörend und er zeichnet gerne, weil er den Leuten gerne Freude bereitet. Viel Freude könnte Ihnen auch die Verlosung des Gebärdensprachbuches bereiten, sofern Sie den Spruch mit Fingeralphabetszeichen richtig gelöst haben. Testen Sie, wie gut Sie das Fingeralphabet kennen. Machen Sie mit!

ROLF ZIMMERMANN

INHALT

6 Blitzumfrage an Beratungsstelle für Gehörlose
9 Adventsfeier in der Gehörlosenschule Zürich
11 Müttertreff in Zürich
12 Interview mit SVG-Präsident Beat Kleeb
14 Deaf Frauen-Tag
15 Deaf-Forum
17 Interview mit Willy Bernath
22 SGB-Jugendlager
24 Gehörlosen-Schicksal

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 38
13. März 1994

Gabriela Wüthrich, hörend
Sekretärin 70%
- Administration, Korrespondenz, Telefon
- Organisation Gebärdenkurse Deutschschweiz und Veranstaltungen
- Finanzbuchhaltung
- Redaktionelle Mitarbeit SGB-Nachrichten
- Vertrieb von Zeitschrift und Buch «Illustration»

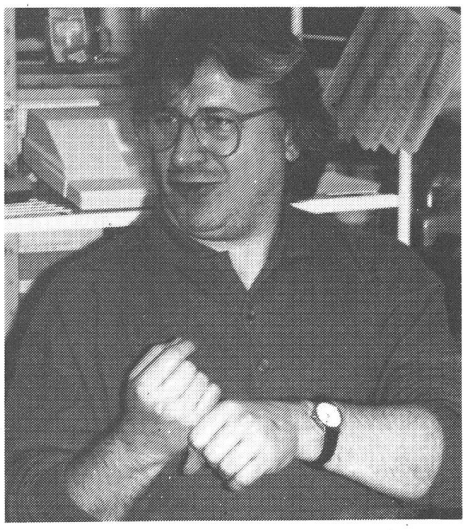
Lieblingschäftigung:
- tanzen und pflanzen
- Gespräche mit Freundinnen und Freunden

Peter Hemmi, gehörlos
Aufgaben: 100%
- Stellenleitung
- Mitarbeit SGB-Nachrichten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Offizielle Vertretung des SGB-DS nach Aussen und Innen
- Organführung (Delegiertenversammlung, Vorstand, Geschäftsleitung, Konferenz)

Lieblingsbeschäftigung:
philosophieren

Daniela Rhyner, gehörlos
Sachbearbeiterin 40%
- Planung und Organisation von Kursen
- Gebärdenillustration
- Gebärdensprachsammlung (Bereich Religion)
- Verwaltung und Vertrieb

Lieblingsbeschäftigung:
fotografieren, trockene Blumen und kleine Karton-Schachteln sammeln



Marina Ribeaud, gehörlos
Sachbearbeiterin 50%
- Videothek
- Produktion von Kursvideos
- Verwaltung und Vertrieb
- Lehrtätigkeit als Gebärdensprachlehrerin

Lieblingsbeschäftigung:
stricken und nähen

Marlies Furrer, hörend
Buchhalterin, freie Mitarbeiterin

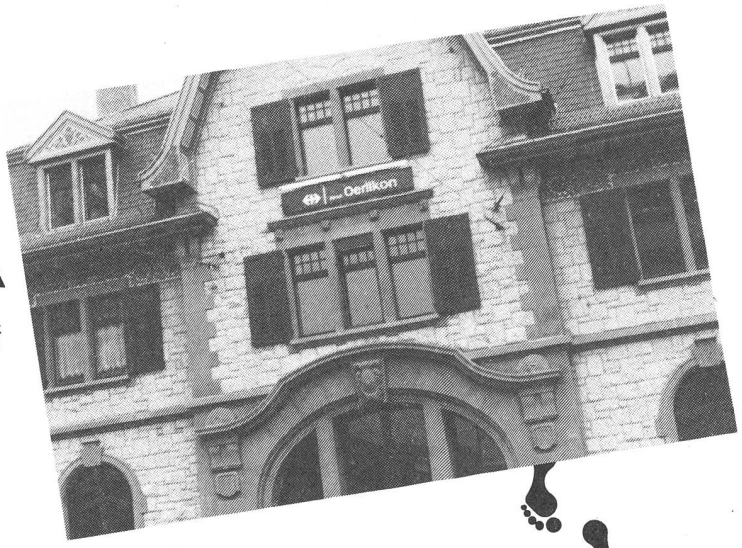
Rolf Zimmermann, schwerhörig
Sachbearbeiter 80%
- Bildungs- und Basisarbeit
- SGB-Nachrichten
- Öffentlichkeitsarbeit

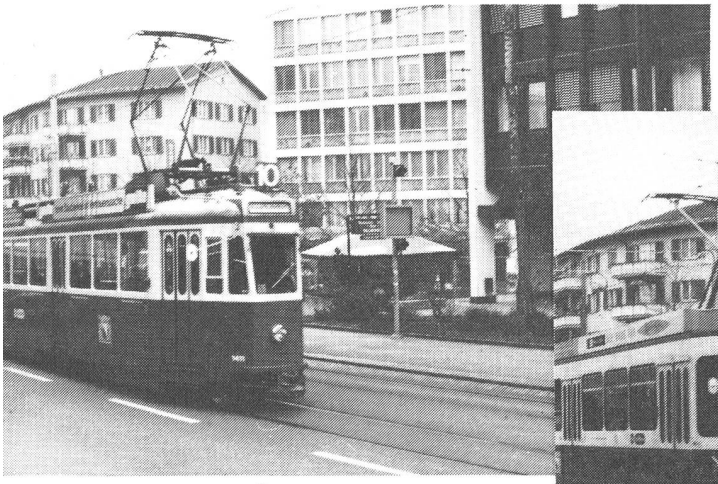
Lieblingsbeschäftigung:
- Alte Kameras sammeln
- Desktop-Gestaltung mit Computer

Wie finden Sie uns?

mit einer S-Bahn

bis Bahnhof



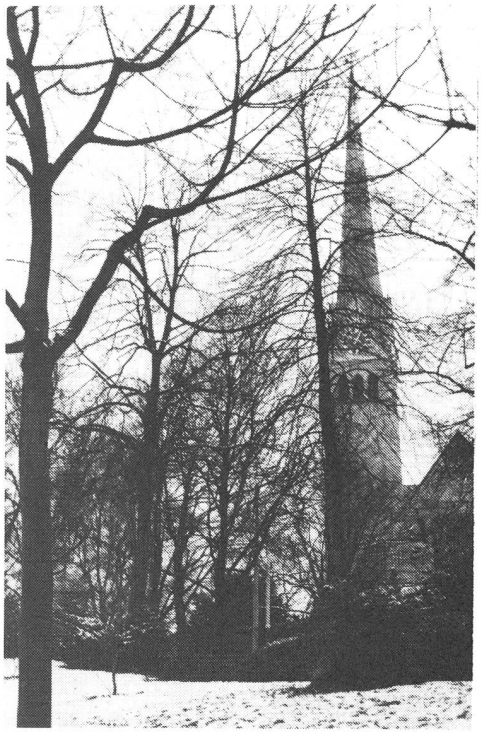


ab Bahnhof Örlikon mit
Tram Nr. 10 bis
«Salersteig»

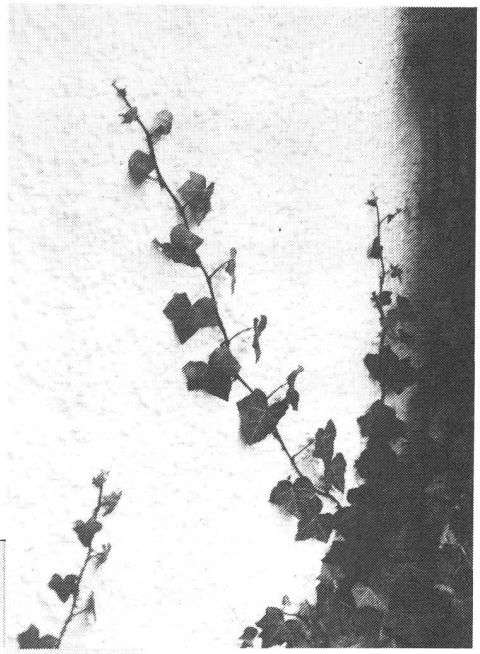
oder mit Tram 14 ab HB bis Haltestelle
«Salersteig» und dann 3 Min. aufwärts,
1. Haus links

oder zu Fuss ab Bahnhof
Örlikon über den Marktplatz

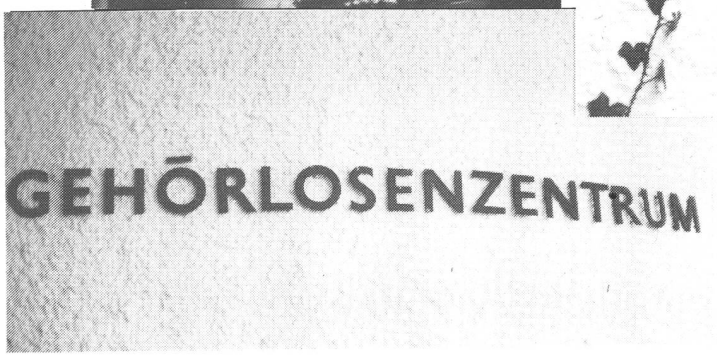
Richtung
Kirche Örlikon



bis
Örlikonerstr. 98
Stock C



FOTOS:GABRIELA WÜTHRICH



Blitzumfrage

Wir haben an alle Beratungsstellen für Gehörlose eine Blitzumfrage gemacht. Die Reaktionen waren sehr erfreulich, es machten fast alle mit. Die Berner haben noch eine humorvolle Vorbermerkung mitgeliefert: «Ein Blitz leuchtet kurz auf, beleuchtet grell kurz hier, kurz dort... Eine Blitzumfrage will blitzartig Antworten haben ... Unsere Antworten beleuchten unsere Situationen in einigen Bereichen kurz und knapp; gerade solange, wie das Blitzleuchten anhält... Blitze sind zwar energiereich, aber deren Energie verpufft leider allzurasch... Wir hätten von den SGBN gerne etwas mehr Zeit bekommen für's Antworten...»

Stellen Sie IhreBeratungsstelle kurz vor

Die Beratungsstelle für Gehörlose in Basel hat zwei Angebote für Gehörlose und deren Angehörige im Sortiment: Sozialarbeit und Animation.
Im Bereich Sozialarbeit steht die Beratungsstelle für Gehörlose oft als Schnittstelle zwischen den Bedürfnissen von Gehörlosen und der (meist) durch die hörende Umwelt bestimmten Angebote. Man könnte die Beratungsstelle auch als Wegweiser in einer Landschaft verstehen, wo sich Leute mit Orientierungsproblemen nach dem Weg erkundigen und auch für Begleitung bei besonders schwierigen Wegstücken anfragen können. Ein Wegweiser informiert natürlich auch, wenn man auf dem falschen Weg ist. Die Zusammenarbeit zwischen gehörlosen Ratsuchenden und der Beratungsstelle besteht auf Freiwilligkeit, im Gegensatz zur gesetzlich geregelten Sozialarbeit wie z.B. Jugendamt oder Vormundschaft. Niemand kann zum Besuch der Beratungsstelle für Gehörlose verpflichtet werden - ausser, es steht im Zusammenhang mit einer auf dem Gesetz basierenden Massnahme. Weiter organisieren wir auch Informationsanlässe zu den verschiedensten Themen und animieren Gehörlose, sich dazu Gedanken zu machen. Die Informationsarbeit ist auf der Beratungsstelle in Basel ein Mittelding zwischen Sozial- und Animationsarbeit, weshalb sich nun unsere Animatorin dieser Aufgabe widmet. Die Animation hat - grob gesagt - zum Ziel, den Gehörlosen zu helfen, eigene innere Kräfte zu entdecken und zu entwickeln. Da dies in der Gruppe viel spannender und anregender ist, wird bei uns diese Arbeitsform angewendet.
Da wir auch viel administrative Arbeit erledigen müssen, haben wir als Fundament unserer Stelle ein Sekretariat. Dieser Arbeitsplatz ist mit Personalcomputer, Schreibtelefon, Fax und Fotokopierer zweckmässig eingerichtet.
Auf der Beratungsstelle in Basel arbeiten also: ein Sozialarbeiter (Eric Herbertz), eine Animatorin (Gerda Winteler, in Ausbildung) und eine Sekretärin (Lisabeth Berchtold). In der Region Basel bedienen wir über 300 Haushalte - Alleinstehende und Familien - mit unseren Angeboten.

Animationsarbeit «Firmenbesichtigung» in Basel

Gegründet 1955; heute 4 Sozialarbeiter/innen, 1 Animator, 1 Sekretärin tätig mit total 560 Stellenprozenten. Zuständig im Gebiet des deutschsprachigen Kantons Bern.

• Beratung in persönlichen, zwischenmenschlichen oder finanziellen Fragen • Vermittlung bei Kommunikationsproblemen am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, mit Ämtern • Unterstützung bei der Stellen- oder Wohnungssuche, sowie in materiellen Notlagen • Förderung der beruflichen Eingliederung von hörgeschädigten und sprachbehinderten Jugendlichen • Organisation von Ferien- und Fortbildungskursen, Vorträgen und geselligen Anlässen • Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen des Gehörlosenwesens • Information einer breiteren Öffentlichkeit über Probleme und Anliegen im Zusammenhang mit Gehörlosigkeit

SozialarbeiterInnen: Susanne Hermann (bis 11. Feb. 1994), Anna Leutwyler, Verena Marthaler (seit 4. Jan. 1994), Ruth Schlatter, Roland Sutter

Animatoren: Andreas Janner und Ruedi Graf (wieder ab 1. Juni 1994)
Sekretärinnen: Cornelia Wipfli, Daniela Bosshard
Buchhalterin: Marlies Furrer
Leitung: Anna Leutwyler und Roland Sutter

Haben Sie auch gehörlose MitarbeiterInnen? Wenn ja, wer und welche Aufgaben haben sie?

Gerda Winteler arbeitet bei uns als Animatorin. Sie absolviert eine berufsbegleitende Ausbildung in Zürich und arbeitet zur Zeit 60% auf unserer Stelle.

Ja, Sandro De Giorgi. Seit 1980 angestellt, seit 1984 als Animator.
Aufgaben: vor allem Gruppen- und Kursarbeit; Öffentlichkeitsarbeit

Seit 1993 arbeitet Frau Erna Hagen als freiwillige, gehörlose Mitarbeiterin auf der Beratungsstelle. Frau Hagen unterstützt uns bei der Betreuung der Seniorengruppe.

Andreas Janner, Ruedi Graf Aufgabenbereiche: Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Ferienkurse, Altersarbeit. Die genaue Aufgabenverteilung wird dieses Jahr geregelt.

Wer ist Ihre Trägerschaft?

Der Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel. Im Vorstand dieses Vereins sind auch Gehörlose aus unserer Region. Präsidentin ist Frau Margrit Berger, die ehemalige Sozialarbeiterin der Beratungsstelle.

Bernischer Verein für Gehörlosenhilfe

St. Gallischer Hilfsverein für gehör- und sprachgeschädigte Kinder und Erwachsene

Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose. 371 Mitglieder, davon 75 Gehörlose 21 Personen im Vorstand, davon 6 Gehörlose 9 Personen im Ausschuss, davon 3 Gehörlose

Was hat Sie 1993 am meisten beschäftigt?

Auch hier müssen wir für Sozialarbeit, Animation und Administration verschieden antworten. In der Sozialarbeit beschäftigten uns die Themenkreise Geld, Arbeit, Ehe- und Familie, Flüchtlinge und Hilfsmittel am meisten. Weniger intensiv hatten wir mit psychischen Problemen und Sucht zu tun.
In der Animation sind es die ständigen Angebote (Monatsclub, Info-Abende, sonstige Anlässe, Ferien usw.), welche uns am meisten beschäftigen. 1994 muss Gerda Winteler für ihre Ausbildung zusätzlich ein Projekt auf der Beratungsstelle realisieren - dies ist eine weitere Herausforderung.
Auf dem Sekretariat hatten wir - neben der ständigen Arbeit - auch einige Informationsanlässe zu organisieren (Verkaufsstände mit Infomaterial). Hier haben uns Basler Gehörlose spontan geholfen.

- die unsichere Situation in der Mittelbeschaffung
- die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen

Am meisten beschäftigte uns die Suche nach geeigneten Arbeitsplätzen, sowie das finden von günstigem Wohnraum.

Am meisten beschäftigt hat uns der Tod des Stellenleiters Reinhard Reifler.

Was hat Ihnen 1993 am Besten gefallen?

Freude macht immer der Erfolg und die positiven Rückmeldungen, welche wir in unserer Arbeit hatten. Aber auch konstruktive Kritik soll man als Zeichen der Offenheit und Interesse an unserer Arbeit verstehen.

- dass während eines Jahres zwei Gehörlose hier arbeiten konnten; dies war für uns alle eine lehrreiche, interessante Zeit mit vielen neuen Impulsen
- die Entstehung des Videos über unsere Dienstleistungen

Ein Höhepunkt in unserer Arbeit war der Ferien- und Fortbildungskurs in Boldern. Auch über jede gefundene Lehrstelle oder Arbeitsplatz freuten wir uns sehr.

Weil wir mit weniger Personal die gleiche Aufgabe bewältigen mussten, war für uns die Situation schwierig. Es war aber gleichzeitig schön das Engagement aller MitarbeiterInnen zu spüren.

Haben Sie 1993 spezielle Probleme gehabt?

Anfangs Jahr war die Finanzierung der Beratungsstelle ein Problem. Ein grosses Legat, Spenden und Subventionen haben uns aber 1993 sehr geholfen.

- Mittelbeschaffung/ Finanzen der Stelle
- Arbeitslosigkeit von Gehörlosen

Bei der Suche nach geeigneten Arbeits- und Lehrplätzen hatten wir einige Probleme. Auch der Wertewandel, welcher sich in den letzten Jahren im Gehörlosenwesen bemerkbar macht, fordert uns heraus.

Welche Hoffnungen wurden erfüllt oder haben Sie begraben müssen?

Wir müssen die realistisch gesteckten Ziele in der Arbeit mit gehörlosen Ratsuchenden erreichen können, und es wäre unpassend, wenn wir dies zu sehr mit Hoffnungen verbinden würden. Hoffnungen sind - dies ist meine persönliche Meinung - auf einer passiven Haltung begründet. Dies ist nicht als schlecht zu bewerten, aber es heisst, dass die vorhandenen Mittel und Möglichkeiten nicht mehr ganz ausreichen - und man eben eine Änderung oder einen glücklichen Zufall erwartet. Hoffnungen zu haben genügt nicht, man muss sich daran machen, die Wünsche zu verwirklichen. Man merkt dann auch recht schnell, wo mit Vorstellungen übers Ziel hinausgeschossen wird.

Weiterführung der Beratungsstelle in der bisherigen Weise, weil unsere Dienstleistungen offensichtlich gefragt und nötig sind.

Leider wurde die Vereinigung der Eltern Hörgeschädigter Kinder-Ostschweiz aufgelöst.

Die Hoffnung, dass sich die finanzielle Situation des Fürsorgevereins etwas beruhigt, hat sich erfüllt.

Welche Erwartungen haben Sie für das 1994 an die Selbsthilfe?

Wir möchten an die Selbsthilfe keine Erwartungen stellen, da wir nicht unauf gefordert Einfluss in deren Arbeit nehmen wollen. In Erwartungen steckt die Gefahr, dass sich diese in Vorgaben oder festen Meinungen verwandeln, nach welcher sich die Selbsthilfe zu richten hätte. Dies wäre kein guter Boden für konstruktive Gespräche oder gar gemeinsame Projekte.

Wir sehen die Gehörlosen-Selbsthilfe als Gesprächspartner, dem wir ohne Vorurteile und Erwartungen entgegentreten. Wir lassen uns überraschen und sind deshalb auch gespannt darauf, was die Selbsthilfe an neuen Ideen und Projekten in der nächsten Zukunft bringen wird. Die Kraft und den notwendigen Durchhaltewillen dazu wünschen wir Euch. Falls auch Unterstützung durch die Fachhilfe notwendig wird, stehen auch wir zur Verfügung.

Ebene Schweiz:
- der SGB stellt wieder Mitglieder im SVG-Zentralvorstand
- die Gesprächsbereitschaft Selbsthilfe / Fachhilfe bleibt auch in schwierigen Zeiten erhalten
- Das «Projekt 2000» macht Fortschritte

Ebene Kanton Bern:
Die regionale Selbsthilfe meldet ihre Wünsche, Bedürfnisse, Forderungen der Beratungsstelle

Dass im Sinne des Projekts «Gehörlosenwesen 2000» weitergearbeitet wird.

Wir hoffen, dass wir weiterhin gegenseitig eine gute Zusammenarbeit pflegen können. Dass uns die Selbsthilfe mit konstruktiver Kritik, hilft unseren Weg zu finden. Wir wünschen der Selbsthilfe, dass sie sich mit der nötigen Geduld und Umsicht weiter entwickelt, so dass sie von der ganzen Basis der Gehörlosengemeinschaft mitgetragen werden kann.

Foto folgt noch, falls wir beim Fotoapparat den Selbstauslöser finden...
Man kann uns auch auf unserem Video «kennst Du die Dienstleistungen der Beratungsstelle?» sehen, und dies erst noch «in Aktion»!

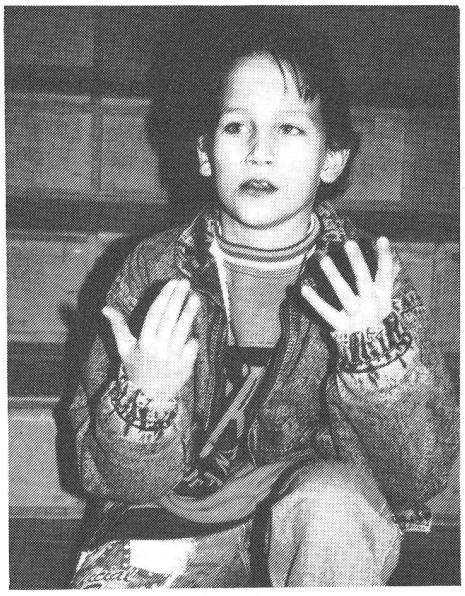
DieSGBN-Redaktion dankt den Beratungsstellen für Gehörlose in Basel, Bern, St. Gallen und Zürich für die blitzartige Mitarbeit. Gerne werden wir den Wunsch nach mehr Zeit für die Antworten in einer späteren Zeitpunkt nachholen.

Adventsfeier in der Gehörlosenschule Zürich

TEXT PETER HEMMI, FOTOS DANIELA RHYNER

In der Turnhalle der Gehörlosenschule in Zürich feierten gehörlose Kinder des Kindergartens und jeder Schulklasse, ihre Eltern, LehrerInnen, ErzieherInnen, das übrige Personal und der Gehörlosenpfarrer die Weihnacht am letzten Schultag vor den Ferien. Auch wir vom SGB waren dabei. Zur Eröffnung hielt der Schuldirektor Jan Keller eine kurze Ansprache. Anschliessend erzählte der gehörlose Silvio Janner, der als Koch der Gehörlosenschule tätig ist, eine Geschichte über Josef und Maria und Jesus. Mit grossen aufmerksamen Augen verfolgten die Kinder seine kurzweilige Erzählung in klarer Gebärdensprache. Herzliche Gratulation! Zum ersten Mal, wie die gehörlose Assistenzlehrerin sagte, zeigten ihre und auch andere Schülerinnen und Schüler ein Weihnachtslied in poetischer Gebärdensprache. Sie gebärdeten verschiedene Inhalte wie z.B. Sturm, Schnee, Wind, Bäume und bewegten sich rhytmisch. Wie sie glücklich waren! Zum Schluss machten wir alle einen riesengrossen Kreis um den Christbaum und tanzten im rhytmischen Takt.

Nach der Feier fragten wir einige Kinder, was ihnen an der Feier am besten gefallen hatte und warum.



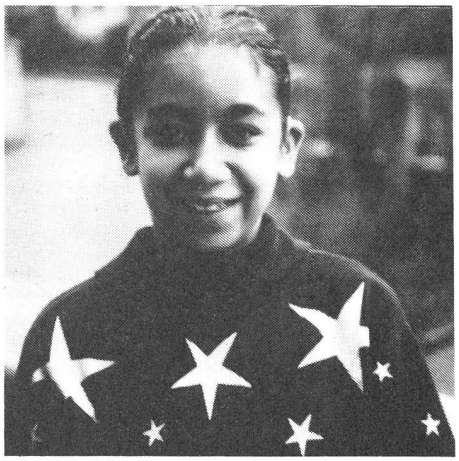
Remo, 3. Klasse:
„Ja, gut." Er gab keine Antwort, warum ihm die Gebärdenlieder gut gefielen.

Regula, 11 Jahre, 6. Klasse:
„Das Gebärdenlied gefiel mir gut, weil es zu Gehörlosen passt."

Sarah, 5 Jahre, Kindergarten:
„Das Gebärdenlied war schön. Ich mache es gerne mit Tanja."

Stefan, 13 Jahre, 7. Klasse:
„Die Gebärdenlieder waren gut. Aber keine Musik. Zum Anschauen war es schön, viel Bewegung."

David, 9 Jahre, 3. Klasse:
„Die Erzählung von Silvio hat mir am besten gefallen. Silvio hat schöne Gebärden gemacht!"



Michele, 10 Jahre, neu, aus Brasilien:
„Die Gebärdenlieder haben mir gut gefallen." Auf die Frage warum sagte sie: „Einfach so."

Bericht aus dem offenen Müttertreff Zürich

BERICHT BRIGITT LARGO-RENZ

Seit Juni 1993 begleite ich diesen offenen Müttertreff des Gehörlosenclubs Zürich. Es kommen jeweils zwischen 12 bis 15 Mütter mit ihren gehörlosen oder hörenden Kinder (10 bis 15) Ich bin jedesmal freudig überrascht wie motiviert, interessiert, lebendig und fröhlich die Frauen sind. Unsere lebendige Kinderschaar, werden von unserer Christine Za, Ursula Läubli oder Pilar Scheibe mit Spielen oder Basteln unterhalten und betreut. Bei unserem Januartreff 1994 schauten 2 Väter, Paul Fekete und Hanspeter Ruder, was uns ganz besonders erheiterte, zu unseren Kindern. Langsam entwickeln sich Strukturen in unserem Treff, denn jede Gruppe braucht Strukturen wenn sie überleben will. Es braucht gemeinsame «Ziele» die man zuerst zusammen erarbeiten muss. Von unseren Mütter kommen so viele gute Ideen und Vorschläge, und wir versuchen diese langsam zu verwirklichen.

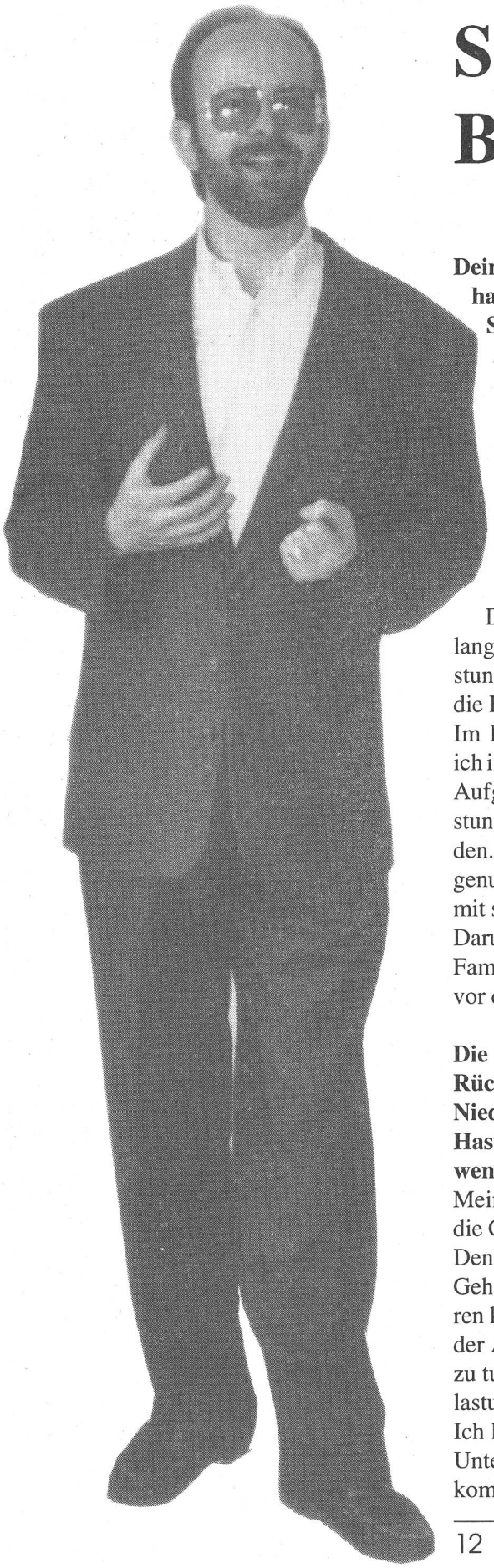
Beispiele:

Eine Spielsachenbörse (Ludothek)
Mann/Frau/Kind, kann sich Spielsachen für einen Monat ausleihen.
Verantwortlich: Marlies Brielmann - Daniela Cicala - Dora Zdrawkow

Informationsblatt für KindergärtnerInnen und LehrerInnen
Manuela Brumm arbeitet mit einer kleinen Arbeitsgruppe an einem Informationsblatt. Inhalt: Informationen zur Kommunikation zwischen hörenden Lehrer und gehörlosen Eltern.

Ein Kurs über Sexuellen Missbrauch
wurde an 2 Abenden durchgeführt. Mit 15 Frauen war der Kurs voll belegt. Brigitte Vogel berichtet über die Vorträge der Sexuellen Missbrauch:
Am 24. November 94 und 8. Dezember 1994 haben total 16 Frauen die Vorträge besucht. Es war sehr interessant und wir konnten unsere Erfahrungen austauschen. Es ist besser, wenn wir unsere Kinder früh aufklären nach dem Motto «Vorbeugen ist besser als heilen» Bei genügende Interesse werden die Vorträge im Frühling 94 nochmals durchgeführt. Bitte meldet Euch bei der Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich, es lohnt sich bestimmt.

Bei unseren monatlichen Treffen beschäftigen wir uns jeweils mit einem Thema. Der Januartreff war dem Thema «Fernseh schauen: wieviel, wie lange und was?» gewidmet. In unserem Februartreff werden wir uns nochmals mit dem Thema «Sexueller Missbrauch» beschäftigen. Wir werden uns den Film anschauen, der das Fernseh DRS ausgestrahlt hat **«Du hast das Recht, nein zu sagen»** und anschliessend darüber diskutieren .
Mir macht es «Spass» diesen Müttertreff mit den super engagierten Frauen zu begleiten, und ich werde dies so lange tun, bis es mich nicht mehr braucht, und diese Gruppe auf eigenen Füssen stehen kann. Ich möchte Euch allen ganz herzlich danken für Euren super Einsatz, denn ohne eure Mithilfe, eure Mitarbeit wäre ein solcher Müttertreff überhaupt nicht möglich .



SVG-Präsident: Beat Kleeb tritt zurück!

Dein Rücktritt schmerzt uns. Was hat Dich bewogen als Präsident des SVG zurückzutreten?

Auch mich selber hat der Rücktritt geschmerzt und es war ein langer Kampf mit mir selber bis der Entscheid klar war.

Die Gründe: Seit meiner Wahl zum SVG-Präsident habe ich auch im Beruf immer mehr Aufgaben bekommen. Die Arbeit beim SVG hat immer mehr Zeit gebraucht. Die Kinder wachsen schnell und verlangen mehr Zeit von mir. Die Belastung und der Stress sind für mich und die Familie immer grösser geworden.

Im Dezember habe ich gesehen, dass ich im Beruf noch weitere, komplizierte Aufgaben übernehmen muss - die Belastung im Beruf wird noch höher werden. Ich kann aber nicht mehr alles gut genug und zur richtigen Zeit machen mit so vielen verschiedenen Aufgaben. Darum musste ich zurücktreten, denn Familie und Beruf haben klar Vortritt vor den anderen Aufgaben.

Die Gehörlosen empfinden Deinen Rücktritt nach nur 2 Jahren wie eine Niederlage.
Hast Du von den Gehörlosen zuwenig Unterstützung bekommen?

Mein Rücktritt ist sicher ein Verlust für die Gehörlosen, aber keine Niederlage. Denn ich habe zeigen können, dass ein Gehörloser als Präsident den SVG führen kann. Mein Rücktritt hat nichts mit der Arbeit im SVG oder mit dem SGB zu tun, sondern mit der steigenden Belastung im Beruf und in der Familie.

Ich hätte manchmal schon etwas mehr Unterstützung von den Gehörlosen bekommen können. Denn es hat Sitzungen gegeben beim SVG, wo ich der einzige Gehörlose war, wenn die anderen beiden Gehörlosen nicht an der Sitzung waren. Und ganz allein kann ich die Gehörlosen nicht vollständig vertreten.

Ich weiss aber auch, dass die wenigen kompetenten Gehörlosen in der Selbsthilfe ständig überlastet sind - genau so wie ich selber. Hier liegt unser grosses Problem.

Du hast Dich im SVG für die Gehörlosen stark gemacht. Müssen die Gehörlosen einen Rückfall befürchten, oder kann Dein eingeschlagener Weg weitergeführt werden?

Ich hoffe, dass es so weiter gehen kann wie in den letzten zwei Jahren. Das ist möglich, wenn Fachleute und Gehörlose lernen, richtig miteinander zu reden! Das ist möglich, wenn der SGB wieder starke Gehörlose in den SVG-Vorstand schickt, die dort offen mitdiskutieren und die Interessen der Gehörlosen klar und sachlich vertreten.

Die Arbeit in der Kommission zur SGB-Resolution hat klar gezeigt, wie wenig Fachleute und Gehörlose miteinander als gleichwertige Partner diskutiert haben. Beide Gruppen haben viel zu oft aneinander vorbeigeredet und einander Vorwürfe gemacht, die uns nicht weiter gebracht haben.

Der Psychologe in dieser Kommission hat uns die Fehler klar gezeigt. Wenn alle Leute im Gehörlosenwesen lernen, gemeinsame Ziele festzulegen und als gleichwertige Partner versuchen, sie auch zu erreichen, dann wird die Zusammenarbeit zwischen Gehörlosen-Selbsthilfe und Fachleuten weiter Fortschritte machen.

Berufliche Karriere und Sozialpolitik vertragen sich wohl schlecht. Werden wir Dich in der Fach- und Selbsthilfe ganz verlieren?
Ich bin und bleibe gehörlos und kann von meiner Behinderung nicht davonlaufen. darum werde ich sicher auch nicht ganz verschwinden. Im Moment werde ich mich vor allem auf meine Arbeit als Präsident der PROCOM-Telefonvermittlung beschränken. Hier gibt es noch viel zu tun, bis es so läuft wie ich es mir vorstelle. Denn die Gehörlosen merken jetzt immer mehr, dass man eine gute, neutrale Vermittlung ohne Zeitbeschränkung und ohne häufiges Besetzzeichen nicht gratis haben kann.

Hat der SVG schon eine(n) Wunschkandidat(in)?
Die Zeit war zu kurz - und die Überraschung für alle zu gross - um bereits einen Wunschkanditaten bereit zu haben.
Wir müssen gleichzeitig auch die Strukturen überdenken, damit ein/e NachfolgerIn nicht wieder wie ich an der Überbelastung durch Familie, Beruf und SVG-Arbeit scheitert. Darüber werden wir jetzt im SVG-Vorstand intensiv diskutieren müssen.

Wie gross ist die Chance, dass wieder ein(e) gehörlose(r) Präsident(in) gewählt wird? Ist es für den SVG ein Risiko, wenn wieder eine gehörlose Person das Präsidium übernimmt?
Die Chance, dass ein Gehörloser wieder als Präsident gewählt wird, ist heute sicher grösser als vor meiner Wahl. Denn ich habe zeigen können, dass auch ein Gehörloser den SVG führen kann. Ein Gehörloser ist sicher kein Risiko beim SVG nur weil er gehörlos ist!
In Zukunft muss der SVG bei einer Präsidentenwahl nicht mehr diskutieren, ob sie/er gehörlos oder hörend sein muss. Man muss diskutieren, welche Person am besten geeignet ist für diese nicht so einfache Aufgabe. Und wenn wieder ein(e) kompetente(r) GehörloseR gefunden wird, dann wäre das für mich die grösste Freude.

Was hat Dir beim SVG am Besten gefallen oder was war das Schönste am «SVG-Leben»?
Am besten gefallen haben mir die vielen offenen und engagierten Diskussionen im Vorstand und mit dem Zentralsekretär. Ich habe versucht, im Vorstand nicht einfach Geschäfte zu erledigen, sondern zu diskutieren, wie der SVG die Lebensqualität der Gehörlosen verbessern kann. Ich habe zu oft erlebt, dass Fachleute solchen offenen Diskussionen mit erwachsenen Gehörlosen ausgewichen sind. Im Vorstand und in den meisten Kommissionen haben wir aber solche notwendigen Diskussionen führen können, ohne dass wir Streit bekommen haben.

Das grösste Problem ist für mich, dass Fachhilfe und Selbsthilfe lernen müssen, anders miteinander zu diskutieren

Hat sich das Leitbild des SVG seit Beginn Deines Amtes verändert? Inwiefern?
Ich habe mehr Anliegen der Selbsthilfe in den Vorstand gebracht. Denn früher waren die Gehörlosen zu schwach oder zu passiv. Ein wichtiger Punkt war und ist für mich die Mitarbeit von erwachsenen Gehörlosen in der Elternarbeit und in der Früherziehung. Hier hat der Vorstand einen Antrag von mir als klaren Auftrag an die Kommission Früherziehung abgegeben. Die zukünftigen Vertreter der Selbsthilfe müssen hier kontrollieren, dass dieser Auftrag bearbeitet wird und nicht vergessen wird.

Welche Schwierigkeiten siehst Du noch im Verhältnis Selbsthilfe und Fachhilfe (SVG + SBG)?
Das grösste Problem ist für mich, dass Fachhilfe und Selbsthilfe lernen müssen, anders miteinander zu diskutieren. Beide müssen sich als gleichwertige Partner sehen die ein gemeinsames Ziel haben: die bestmögliche Lebensqualität und eine freie Wahl der Kommunikationsform für alle Gehörlosen.
Wenn wir wirklich aufeinander hören und uns gegenseitig ernst nehmen, dann können wir alle Probleme lösen. Wenn wir aber nicht richtig miteinander kommunizieren können, dann erreichen wir mit dem grössten Aufwand überhaupt nichts.

Das andere Problem ist die Belastung der Gehörlosen in der Selbsthilfe: Wir müssen Wege suchen, damit mehr Gehörlose mitarbeiten können und die grosse und wichtige Arbeit der Selbsthilfe nicht immer von den gleichen wenigen Leuten gemacht wird. Wir müssen auch nach Möglichkeiten suchen, die aktiven Mitarbeiter in der Selbsthilfe zu entlasten von beruflichen Aufgaben, z.B. durch mehr Ferien anstelle von Militärdienst oder durch Reduktion der Arbeit. Nur wenn Gehörlose genug Zeit haben für ihre Aufgaben, nur dann können sie gleichwertige Partner sein für die Fachhilfe

Die Fragen wurden per Fax gestellt, Beat Kleeb hat alle Fragen schriftlich beantwortet. Vielen tausend Dank für deine Mithilfe, Du hast wirklich alle Fragen umgehend und ausführlich beantwortet. Wir wünschen Dir alles Gute für Deine Zukunft.

ROLF ZIMMERMANN

Deaf Frauen-Tag

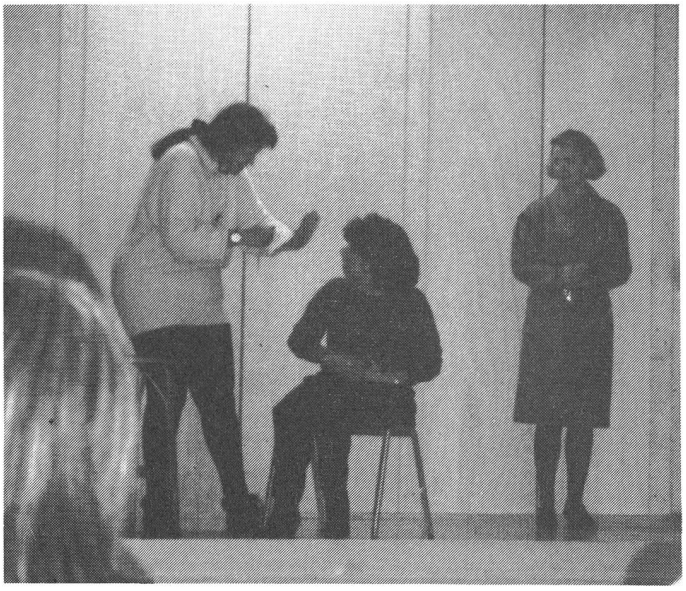
Am Samstag, 27. November 1993 fand im Gehörlosenzentrum in Lausanne der Tag für die gehörlosen Frauen statt. Etwa 25 Frauen aus der welschen Schweiz haben die Veranstaltung besucht und an den Workshops gearbeitet. Es kamen ledige und verheiratete Frauen, die meisten waren berufstätig, Hausfrauen oder Mütter. Die zwei jüngsten Frauen waren noch in der Lehre. Ich war als einzige Teilnehmerin aus der deutschen Schweiz gekommen und habe die neue Bewegung geschnuppert. Die Leiterin, Lana Paolillo, hat die Tagung bravurös durchgeführt. Der Tagesablauf mit Themen wie «Warum Stress?», natürlich Essen, Filmvorstellung über 5 gehörlose Frauen, Diskussion und Theatervorführung über Spitalaufenthalt und deren Betreuung, war sehr interessant.

Die wichtigsten Ziele dieser Veranstaltung ist, dass die gehörlosen Frauen ein gerechteres Leben und mehr Selbstvertrauen erhalten.
Eine gehörlosengerechtere Aufklärung und Betreuung von Ärzten und Spitalpersonal können bei Schwangerschaft, Geburt und Krankheit viel Sicherheit bringen.
Bessere Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten für Schul- und Weiterbildungen fördern die Selbständigkeit.
Die Hilfsmittel (Telefonvermittlung, Schreibtelefon, Fax) besser einsetzen. Den Stress im Familienleben, bei der Kindererziehung und Schulprobleme durch gezielte Vorbereitungs- und Vorbeugungsmassnahmen besser in den Griff zu bekommen. Kontakt- und Kommunikationsprobleme am Arbeitsplatz lösen.
Die Hauptveranstaltung des Deaf Frauen-Tag findet immer im März in Lausanne statt. Im Herbst wird jeweils eine freiwillige Tagung mit Workshops durchgeführt. Die Monats-Veranstaltungen finden abends in den Regionen der Romands statt.
Mir hat die Tagung sehr gut gefallen, obwohl ich mit der franz. Gebärdensprache etwas Mühe hatte zu verstehen. Ich finde es gut, dass es diese Selbsthilfegruppe für Frauen gibt. Es wäre gut, wenn sich in der deutschsprachigen Schweiz die Frauen auch zusammentun und eine Tagung für Frauen organisieren würden. Der nächste Deaf Frauen-Tag findet am 26. März 1994 in Lausanne statt. Die welschen Frauen hoffen, dass viele nach Lausanne reisen und mitmachen.

Elsa Hemmi, Claudia Jauch und ich wären bereit, im Sommer 94 einen Info-Tag für die gehörlosen Frauen in der Deutschschweiz zu organisieren.

Wer sich für den Info-Tag interessiert kann sich bei mir melden; Jutta Gstrein, Wolfhauserstrasse 6, 8608 Bubikon, Fax 055/ 38 16 82

TEXT UND FOTO: JUTTA GSTREIN



Deaf-Forum

SAMSTAG, 27. NOVEMBER 1993
IM GEHÖRLOSENZENTRUM ZÜRICH-OERLIKON

Begrüssung und Einleitung
Der Präsident Peter Matter zeigte sich sehr erfreut über den zahlreichen Besuch und hiess alle herzlich willkommen. Dieses Forum soll eine lockere Diskussion und Gedankenaustausch ermöglichen. Er dankt dem GEHÖRLOSEN-CLUB ZÜRICH für Kaffee und Gipfeli, grosser Applaus.
Rolf Zimmermann begann mit einem Schlagwort «Wer nicht denken will, fliegt raus». Er munterte alle auf an den offenen Diskussionen teilzunehmen und ihre Meinungen einzubringen.
Die Ziele des Deaf-Forums waren:
Besseres Kennenlernen - Standortbestimmung machen, wo stehen wir - Zusammenarbeit zwischen Vereinen und dem Vorstand des SGB fördern - Aufruf zur Mitarbeit und Mitverantwortung - Wünsche und Bedürfnisse der Mitglieder berücksichtigen - Solidaritätsbezeugungen auch wirklich umsetzen.

Kommissionen stellen sich vor
Folgende Kommissionen haben ihre Aufgaben und Arbeit vorgestellt:
TV-Kommission durch Patrik Hain und Elisabeth Hänggi, Bildungskommission durch Rolf Zimmermann, Gebärdenkommission durch Peter Hemmi, Kulturkommission durch Jakob Rhyner.
Von den Arbeitsgruppen haben sich vorgestellt:
GebärdensprachlehrerInnen Ausbildungskommission durch Peter Hemmi, Gehörlosengruppe LBG durch Tanja Tissi, Gebärdensprache-Sammlergruppe durch Peter Hemmi und Jugendarbeit durch Andreas Janner. Die Vorstellungen dauerten lange, viele Fragen waren zu beantworten .

Zielsetzung / Planung
Peter Hemmi zeigte mit farbigen Folien das Planungskonzept «Regenbogen» (Grobkonzept). Mittels der Farben vom Regenbogen (rot, orange, gelb, grün, blau, violett) soll die ganze Organisation visueller und gehörlosengerechter dargestellt werden. Die Gehörlosen können sich nach den Farben besser orientieren, zB. grün ist Kurswesen, blau Bildungswesen, violett Medien, rot Kulturarbeit, orange Öffentlichkeitsarbeit, gelb Gebärdensprache und weiss Administration. Infoblätter, Ordner, Einrichtungen können nach den bestimmten Farben bezeichnet werden, so dass es einen idealen Orientierungsüberblick gibt. Die Feinarbeit des Planungskonzept wird noch viel Zeit beanspruchen.

Ideen / Diskussionen
Zur Ideensammlung gehören Visionen (Traumbild) und originelle Vorstellungen - leistungsgerechtes Arbeiten, also keine Überforderungen - Ziele gemeinsam erreichen - Problemlösungen gemeinsam suchen und finden - Offen sein für neue Ideen, auch wenn es unrealistisch scheint.
Verschiedene Ideen und Wünsche belebten diese Runde. Die SGB-Nachrichten war das Hauptgespräch, die Forderung nach einer gehörlosengerechten Zeitung war recht gross, zum Beispiel: einfachere Texte, mehr Fotos, Zeichnungen und Comics...

Jahresprogramm
Alle Vereine wurden aufgerufen ihre Jahresprogramme beim SGB abzugeben. In Zukunft soll der SGB ein übersichtliches Jahresprogramm zusammenstellen, damit Terminkollisionen von wichtigen Veranstaltungen vermieden werden können. Mit dem Jahresprogramm kann der Vorstand auch planen, wer vom Vorstand die Veranstaltungen besuchen wird.

Finanzen
Peter Hemmi kann noch keine konkrete Abrechnungen vorlegen. Das Defizit wird bestimmt nicht mehr so hoch sein wie 1992, trotzdem muss der SGB sparsam sein. Verschiedene Sparmassnahmen haben wenn auch schmerzhaft doch positiv gewirkt.

Soll das Deaf-Forum weitergeführt werden?
- Das Deaf-Forum hat allen sehr gut gefallen. Vorallem die offene Diskussion war sehr anregend.
- Das nächste Forum soll vor der Delegiertenversamlung stattfinden.
- Es wurde gewünscht, dass im Jahr 1994 zwei Forums (Frühling und Herbst) stattfinden sollen.
- Der Gehörlosenbund Basel, Hanspeter Waltz, ist bereit, das nächste Deaf-Forum zu organisieren.

Apéro und Ausklang
Das Schlusswort um 13.45 Uhr übernahm Alfredo Isliker Präsident vom GEHÖRLOSEN-CLUB ZÜRICH. Im Schlusswort inbegriffen war ein Apéro mit Gebäck.
Herzlichen Dank an den GEHÖRLOSEN-CLUB ZÜRICH für die grosszügige Geste.

ROLF ZIMMERMANN

ghe/ces wald

Neuer Aussendienstmitarbeiter der GHE für die Ostschweiz

Viele hörgeschädigte KundInnen sind nicht in der Lage eine Lichtsignalanlage selber zu montieren. Oder sie wissen nicht, wo der Fehler liegt, wenn ein Gerät nicht funktioniert. Die KundInnen wenden sich dann mit diesen Fragen an die GHE in Wald. Oft werden aber technische Erklärungen am Schreibtelefon missverstanden. Oder die KundInnen beauftragen den ortsansässigen Elektriker, um Installationen oder Reparaturen auszuführen. Da fehlen dann zum Teil die spezifischen Kenntnisse oder es klappt nicht mit der Kommunikation zwischen dem hörenden Elektriker und den gehörlosen KundInnen.

Darum haben wir seit einigen Jahren gehörlose Mitarbeiter im Aussendienst. Diese Aussendienstmitarbeiter sind bestens vertraut mit unserer Lichtsignalanlage und mit allen anderen Geräten der GHE. Sie können beauftragt werden für die Installation von Fax- Geräten, Reparatur und Installation von Lichtsignalanlagen, Beratung über andere technische Hilfsmittel und verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten.

Zu den bisherigen Aussendienstmitarbeitern der Regionen Zürich, Aargau, Solothurn, Bern, Basel und Suisse Romande kommt ab sofort für die Region Ostschweiz neu dazu:

Marco Galmarini
Bruggereggstrasse 17 • 9100 Herisau • Schreibtelefon / Fax: 0715210 42

Wir freuen uns, den GHE-Aussendienst mit Marco Galmarini um einen weiteren kompetenten und sympathischen Mitarbeiter ergänzen zu können. Endlich kommen auch unsere Kunden und Kundinnen aus der Ostschweiz in den Genuss dieser Dienstleistung der GHE!

Portrait von Andi Irmann

Karikaturisten-, Comixzeichner- und Illustratorenvita

von Andreas Irmann (12. 9. 1956)

74-77 Hauskartoonist bei „Schweizerische Mittelschülerzeitung"
76-77 Karikaturen für „Bündner Zeitung"
78-91 Hauskartoonist und Layout bei „Einezwänzgi"
81 Comix „Todmodern", Rockmusikbuch zum Festival „TonModern"
82 Gruppenausstellung „Werni s Säge" (Cartoons), Rote Fabrik Zürich
82-86 Cartoons für Soldatenzeitung „Panzerknacker"
83 Gruppenaustellung „Klamauk" (Comix), Rote Fabrik Zürich
84 Comixgruppenausstellung im Strauhof (Präsidialabteilung der Stadt Zürich)
85 Veröffentlichung Postkartenserie (Comix und Cartoons)
8 5 Comixgruppenausstellung, Galerie der Stadt Biel
85 Einzelperformance „New Cage" (Comixtonbildschau), Foyer der Evangelischen Hochschulgemeinde
ab 86 Hauskartoonist der Zeitschrift „Spuren"
88-89 Gesamtgestaltung und Layout der Zeitschrift „Spuren"
ab 91 Comixillustrationen für „Bildungsclub", Pro Infirmis ZH

Ein Interview mit dem gehörlosen Künstler

Willy Bernath

BERICHT ROLF ZIMMERMANN / FOTOS DANIELA RHYNER

Kurzer Lebenslauf
Bernath Willy, Frédéric ist gehörlos und am 19. Juni 1961 in Zürich geboren. Er besuchte die Gehörlosen- und Sekundarschule in Zürich. Nach der Schule konnte er sich nicht entscheiden, welchen Beruf er lernen wollte. Zeichnen und Malen waren seine Lieblingsbeschäftigung, so besuchte er von 1980 bis 1982 die Grundkurse an der Kunstgewerbeschule in der Stadt Basel. Um Geld zu verdienen musste er sich doch für einen Beruf entscheiden und absolvierte eine zweijährige Bürolehre. Nach der Lehre arbeitete er 3 Jahre auf der Bank. Die Arbeit mit dem Computer gefiel ihm nicht, die Kommunikation mit seinen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen befriedigten ihn nicht. Seit 1989 begann er als Krankenpfleger und machte eine praktische Ausbildung für Betagtenpflege. Im Herbst 1992 hat er die Ausbildung als Gebärdensprachlehrer begonnen, im 1995 findet die Diplomfeier statt.

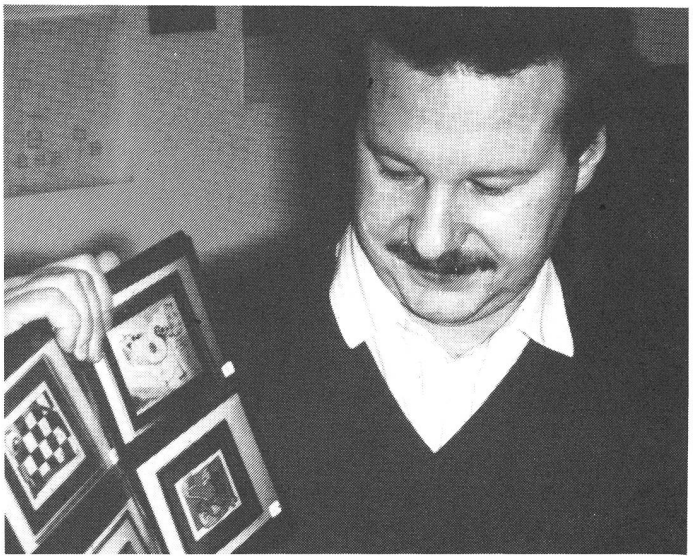
Wie bist Du zu Kunst gekommen?
WB: Ich habe schon früh gespürt, dass ich eine Begabung für das Zeichnen besitze. Mein Vater hatte früher viel gezeichnet und gemalt. Es hat mir sehr gut gefallen, was mein Vater gemacht hat, er ist mein Vorbild. Die Begeisterung für die Kunst hat bei mir nie nachgelassen.

Welche Kunst machst Du? Was hast Du für einen Stil?
WB: Ich male gerne abstrakte Bilder, also keine realitätstreue Landschaften, Personen oder andere Objekte. Alles was ich zeichne entspringt von meinem Gefühl heraus. Ich bringe meine Gefühle auf das Papier, es muss schnell gehen, darum zeichne ich mit viel Schwung. Meine Arbeitstechniken sind Aquarell- und Farbstiftmalerei, manchmal benütze ich auch Filzstifte. Für tabubrechende Themen verwende ich auch die Technik mit Alufolien.

Welche sind Deine Lieblingsmotive?
WB:Ich zeichne alles was mit gehörlosen Menschen zu tun hat, die Kultur, Kommunikation und das Umfeld. Ich möchte gerne zeigen, was ich empfinde. Ich bevorzuge lieber kräftige und lebhafte Farbe.

Welche Kunst magst Du nicht?
Traurige und montone Bilder. Aber auch kitschige Bilder mag ich nicht besonders. Mit der naiven Malerei habe ich etwas Mühe.

Erzähle über Deine künstlerische Entwicklung
WB: Ein wichtiger Tag in meinem Leben war der 3. November 1990 in Bern, dort fand eine Veranstaltung über die «Gehörlosen-Kultur» statt. Ich hatte vorher kein echtes



Selbstbewusstsein, ich wusste wenig über die Gehörlosen-Kultur. Die Theaterstücke die von Gehörlosen gezeigt wurden, machten mich sehr betroffen und traurig zugleich. Es war beeindruckend, was die Gehörlosen alles selbst organisiert und geboten haben. Ich hätte nie gedacht, dass eine gehörlosengerechte Veranstaltung geben kann. Von diesem Tag an war es mir bewusst, dass ich als Gehörloser eine eigene Identität und eine eigene Sprache habe. Schnell zu Hause angekommen, habe ich viele Zeichnungen gezeichnet. Ich musste meine Gefühle los werden und auf das Papier bringen. Die ersten Bilder sind eher traurig. Mit der Zeit wich meine Betroffenheit und in mir entwickelte sich ein positives Selbstbewusstsein. Ich bin als Gehörloser kompetenter geworden, ich kenne unsere Kultur und Sprache. In meinen Bildern ist die Entwicklung gut sichtbar, ja ich habe mich in dieser Zeit stark verändert. Früher war ich mir nicht bewusst, dass die Farben wichtige Bedeutungen aussagen können. Die rote Farbe zum Beispiel ist die Farbe der Kommunikation, bei den Hörenden sind die Lippen rot, bei den Gehörlosen sind es die Hände. Foto 9 zeigt eines meiner ersten Bilder. Foto 7, 8 und 10 zeigen Bilder, die ich vor kurzem gemacht habe.

Wieviele Bilder hast Du schon gemalt? Wo können die Bilder gekauft werden?
WB: Bis jetzt habe ich 25 Bilder gezeichnet, davon sind 21 bereits eingerahmt, die restliche vier Bilder sind noch nicht ganz fertig. Am Tag der Gehörlosen in Lausanne konnte ich einige Bilder verkaufen. Meine Bilder können bei mir gegen Voranmeldung besichtigt werden, ich verschicke keine Fotos zur Ansicht. Persönliche Kontakte sind für mich wichtig.
(Adresse: Willy F. Bernath, Rain 6, 5502 Hunzenschwil, Telescrit/Fax 064/ 47 37 89)

Wo hast Du Deine Bilder ausgestellt? Hast Du Erfolg gehabt?
WB: In Lausanne und Einsiedeln. Die Reaktionen waren positiv, ich bin zufrieden. Ich habe auch 6 verschiedene Reproduktionen von meinen Bildern gemacht. Einige Leute kaufen das Original, weil es ein Unikat ist. Die Reproduktionen (gedruckte Nachbildung) sind auch sehr beliebt. Die Qualität ist sehr gut. Alle Reproduktionen sind handnumeriert und haben eine begrenzte Auflage von 500 Stück.

Sind die GL kunstinteressiert? Wie beurteilen sie Deine Kunst?
WB: Ich habe beobachten können, dass sich die Gehörlosen nicht sehr stark für die Kunst interessieren. Es liegt auch an der Erziehung, die Gehörlosen werden in Sachen Kunst kaum gefördert, wie zum Beispiel mit einem Kunsthausbesuch oder Auseinandersetzung über die Kunst. In der Schule habe ich auch nie mit Kunst zu tun gehabt. Ich hatte nur «brave» Zeichnungen zeichnen dürfen, also ich habe gezeichnet was der Lehrer verlangt hat. In der Kunstgewerbeschule in Basel habe ich gelernt mit eigenen Ideen und Fantasie zu arbeiten. Es war eine grosse Umstellung für mich. Die Gehörlosen werden viel Zeit brauchen, um die Kunst verstehen zu können. Sie müssen auch offener werden, viele stehen noch nicht zu ihrer Kultur. Ich möchte gerne einmal eine Kunstausstellung mit anderen gehörlosen Künstler machen, um die Kunst besser verstehen zu können. Die KünstlerInnen müssen mehr Öffentlichkeitsarbeit machen. Die Ausstellung am Tag der Gehörlosen in Lausanne war nicht ideal um mit Kunst verweilen zu können, es war zu hektisch und unruhig.

Wo holst Du die Ideen?
WB: Ganz verschieden. Viele Ideen kommen, wenn ich mich etwas beschäftigt und sich meine Gefühle erregen.

Jemand möchte auch Bilder malen- welchen Tip kannst Du geben?
WB: Viel Freizeit und viel Freude am Zeichnen. Die Arbeit soll spontan geschehen und nicht nach einem Auftrag, es blockiert nur.

Herzlichen Dank für das Interview und dass Du Dir Zeit genommen hast. Es war interessant über Deine Kunst zu sprechen. Ich werde bestimmt ein Original von Dir kaufen, ich freue mich schon darauf.

Titelblatt: Bild Nr. 18 • Titel: Die Unterdrückung

Bildbeschreibungen von Willy Bernath

Bild Nr. 10 • Titel: Unterdrückungsversuch

Bild Nr. 10 • Titel: Unterdrückungsversuch
Eine Person möchte die andere unterdrücken (Gehörlose - oder Hörende .....?). Die Gehörlosen haben das Gefühl unterdrückt zu werden. Die Gehörlosen werden auch oft unterdrückt.
Die Farbkombination und die Ausstrahlung der Farben, aber auch die Körperhaltung zeigen, dass die Unterdrückung misslungen ist. Es war nur einUnterdrückungsversuch. Warum war es nur ein Versuch? Ich glaube, dass der Unterdrückende gemerkt hat, dass man Minderheiten nicht unterdrücken sollte.
Schlussfolgerung
Gehörlose sind in der Minderheit. Diese Minderheit ist aber der Mehrheit gleichwertig. Deshalb sollte man auf einen Unterdrückungsversuch verzichten.

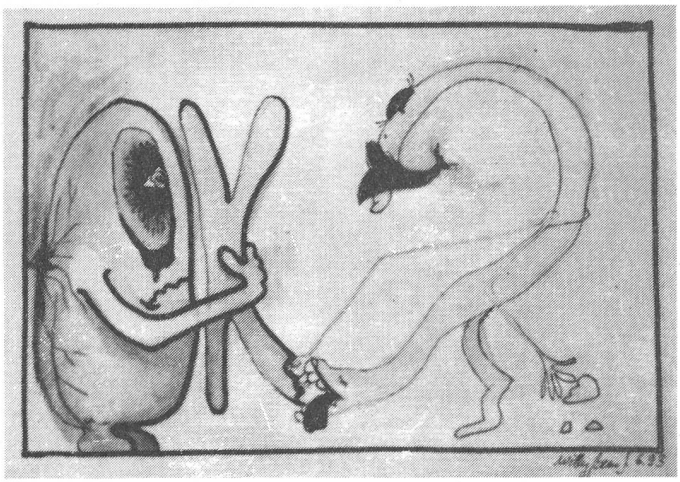


Bild Nr. 12 • Titel: Ich bin OK

Bild Nr. 12 • Titel: Ich bin OK
Die gehörlose Person (links im Bild) ist OK. Sie ist visuell (sehen) und manuell (Hand= Gebärden) OK. Sie ist auch feinfühlig und sensibel (die feinen Nerven am Rücken). Sie fühlt sich OK.
Diese gehörlose Person trifft eine hörende Person, z.B. einen Fachmann (rechts im Bild). Der Fachmann sagt:" Ja, ja ich sehe, Du bist OK". Der Gehörlose hat aber hier das Gefühl, dass der Hörende heuchelt. An der Körperhaltung und am Mundbild des Hörenden, als untrügliche Merkmale der Hörenden, was schwer ist zu beeinflussen, bezw. unter Kontrolle zu halten erkennt man, dass dieser denkt: Ich bin OK, nicht Du. Ich kann gut hören und gut sprechen, aber Du nicht.
Schlussfolgerung
Warum so überheblich?? Gehörlose und Hörende sind gleichwertig. Sie unterscheiden sie nur durch ihre verschiedenen Kommunikationsarten.

Bruch mit dem Tabu

Von einem inneren Drang gepackt, begann ich alle Tabu's zu brechen. Dieser Bruch kommt auch in meinen Bildern zum Ausdruck. In den Anfängen spüre ich einen Konflikt, der sich in meiner Malerei niederschlägt. Dann kommt das langsame Erwachen, bis hin zur Explosion, zum Bruch mit den Tabu's.
Mein Ziel ist unter anderem die volle Anerkennung der Gehörlosenkultur und der Gebärdensprache. Dies bedeutet schlussendlich für Hörende und Gehörlose ein besseres gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz, was zur erstrebenswerten Harmonie in den zwischenmenschlichen Beziehungen von Hörenden mit Gehörlosen führt.

Bild Nr. 7 • Titel: Wortschatz
Der Mund bedeutet eine hörende Person. Der Mund ist gross. Der Wortschatz der Hörenden ist meistens auch gross. Das grosse Auge und die grossen Hände stellen eine gehörlose Person dar. Das grosse Auge (visuell) und die grossen Hände (manuell) zeigen, dass auch die Gebärdensprache einen grossen Wortschatz hat. Also verfügen auch die Gehörlosen über einen grossen Wortschatz, aber im Gegensatz zu den Hörenden in einer anderen Sprache. Das wiederum bedeutet, dass die Gebärdensprache der gesprochenen Sprache gleichzusetzen ist. – Warum ein Schachbrett? Damit man Schach spielen kann, muss man auch logisch überlegen können. Auf dem Schachbrett sind Gehörlose und Hörende vereint, weil auch die Gehörlosen für die Gebärdensprache logisch denken müssen. Man darf nicht glauben, die Logik sei ein Privileg der Hörenden. Sie ist bei den Gehörlosen ebenso vorhanden und nötig.

Schlussfolgerung
Die Gebärdensprache ist eine den andern gleichwertige Sprache. Deshalb sind die Gehörlosen den Hörenden gleichwertig.

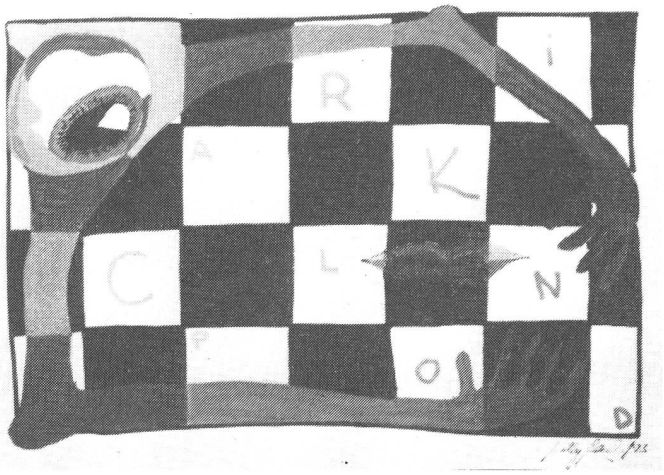


Bild Nr. 7 • Titel: Wortschatz

Bild Nr. 8 • Titel: Zwei Gruppen
Da eine Zweiergruppe (gehörlos), links im Bild, dort eine Dreiergruppe (hörend), rechts im Bild, diskutieren jeweils in ihrer eigenen Sprache.
Die gehörlose Gruppe ist selbstsicher, sie gebärdet. Die Selbstsicherheit wird mit dem Stein akzentuiert, auf dem der eine Fuss eines Gehörlosen ruht. Der Stein wird ja auch in der Bibel (Apostel Petrus) als starker Felsen bezeichnet, den nichts zu erschüttern vermag. Bei der hörende Gruppe ist die Verschiedenheit der einzelnen Individuen frappant, jedenfalls aus der Sicht eines Gehörlosen.
Die wichtigen Kommunikationsmerkmale der Gehörlosen, die Augen und die Hände(rot), im Gegensatz zu den grossen Ohren der Hörenden, im Bild eher als Lauscher dargestellt, sind hier stark ausgeprägt.
Die Unsicherheit ist hier, nicht, wie sonst üblich bei den Gehörlosen sondern bei den Hörenden auffallend. Der Hörende mit den roten Händen (Gebärden) ist kein Outsider der Gehörlosenkultur, er hatte zumindest schon Kontakt mit Gehörlosen. Er ist aber unsicher, er weiss nicht, wie er sich in dieser Situation verhalten soll. Der Hörende mit den gelben Beinen versucht die Situation zu erspüren. Er ist offen und Neues und Anderes zu akzeptieren bereit. Der Hörende mit den gelben Händen ist verschlossen und voller Tabu's dem gegenüber was er nicht schon kennt.

Schlussfolgerung
Hörende und Gehörlose sind einander näher als man glaubt. Oft fehlt es nur an Mut, Verständnis und Offenheit.

Bild Nr. 8 • Titel: Zwei Gruppen

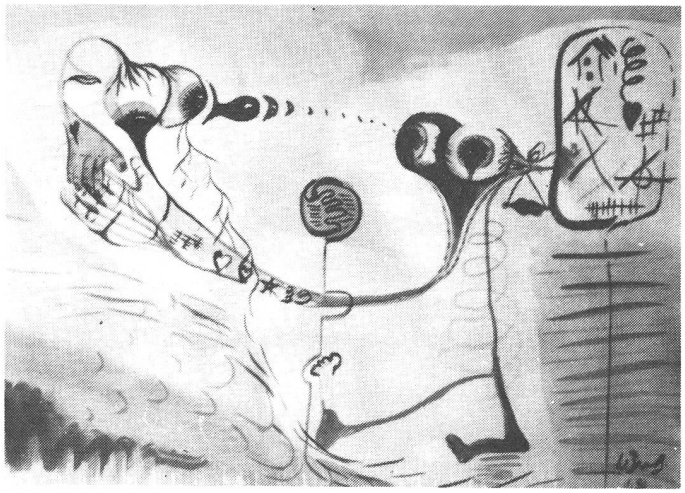


Bild Nr. 9 • Titel: Emotion

Tag der Gehörlosen '94
in Bern

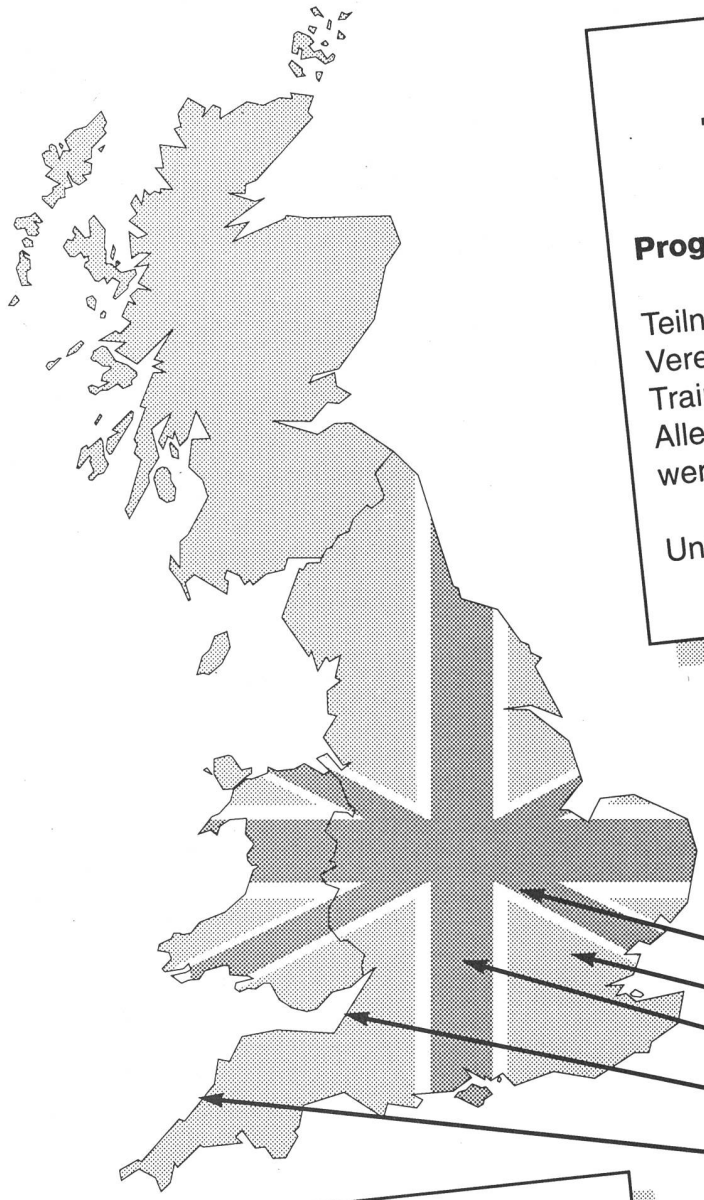
In diesem Jahr hat der Gehörlosenverein Bern sein 100 jähriges Bestehen. Aus diesem Grund wurde er vom SGB angefragt, auch gleichzeitig den «Tag der Gehörlosen 94» zu veranstalten. Aus verschiedenen Berner Vereinen und Gruppen bildet sich nun aus 6 Frauen und 1 Mann das Organisationskomitee. Das eigentliche Jubiläum vom GVB findet bereits im Juni unter sich statt. Am «Tag der Gehörlosen» wird dies im kleineren Rahmen organisiert. Der «Tag der Gehörlosen 94» findet in diesem Jahr am Samstag, 24 . September statt. Reservieren Sie sich bitte jetzt schon dieses Datum! Ich möchte hier zusammengefasst berichten, was bis jetzt das OK geleistet hat. Am Schluss folgt noch die Anmeldung der Interessenten für Ausstellungs- und Verkaufsstände. Bis am 6. Januar 1994 hatten wir bereits 15 Sitzungen. Die Vorarbeiten geben viel Denkarbeiten: planen, suchen, umfragen, abklären, diskutieren, abschätzen, entscheiden, reservieren, budgetieren und Geld suchen. Auch für einen eigenen Logo (siehe oben) und für unser Motto brauchten wir viel Zeit. Wir haben uns für das Motto: «Begegnung schafft Verstehen» entschieden. Unser Ziel ist die Begegnung mit Hörenden und Gehörlosen zu erleichtern, indem die beiden Kulturen (Hörenden und Gehörlosen) ihre Lebenswelt darstellen und in formieren, an dem die beiden Kulturen zusammen kommunizieren und einander besser verstehen lernen. Unser Rahmenprogramm haben wir nun beschlossen. Nun folgen die Detailarbeiten. Viel wollen wir hier noch nicht verraten. Das definitive Programm folgt noch vor den Sommerferien. Die Veranstaltung beginnt am Nachmittag. Die Öffentlichkeitsarbeit findet draussen auf dem Bundesplatz statt, direkt vor dem Bundeshaus (für Stände, evt. Vortrag und Referat, Verkauf, Spiele und Konsumation). Für den Abend ist das «Casino» reserviert (Abendprogramm folgt später). Zur Zeit stellen wir Arbeitsgruppen zusammen. Jede Gruppe wird ihre Aufgabe mit unserer Hilfe selbständig ausführen. Es gibt noch viel zu tun, jedoch tun wir es mit Freude!

Da man draussen viel mehr Hörende begegnet, organisieren wir auf dem Bundesplatz für die Öffentlichkeitsarbeiten überdachte Stände. Für die Ausstellung (ohne Verkauf) und für die OK-Arbeitsgruppen stellen wir die Stände gratis zur Verfügung. Für den Privatverkauf müssen wir einen Beitrag erheben. Die Interessierten melden sich bitte an obige Adresse (oder Fax: Hauser 031 961 12 86) mit Angaben, was ausgestellt respektiv verkauft wird.
Bitte die Anmeldefrist 31. März 1994 beachten!! Die Angemeldeten erhalten etwas später unser okay, den Standortplan und den Einzahlungsschein für Standmiete.

Herzliche kameradschaftliche Grüsse im Namen des Organisationskomitee
OK-Präsidentin: Yvonne Hauser - Bütschi

Wie gut kenne Sie das Fingeralphabet?
Auf der Umschlagrückseite gibt es einen Spruch zu lösen. Machen Sie mit! Drei Gebärdensprachbücher werden verlost!
Das Losungswort bitte auf der Postkarte schreiben und an die SGB-Kontaktstelle senden. An der Verlosung werden nur Postkarte zugelassen, bitte keine Briefe oder Faxmeldungen senden.

Adresse:
SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98 • 8057 Zürich

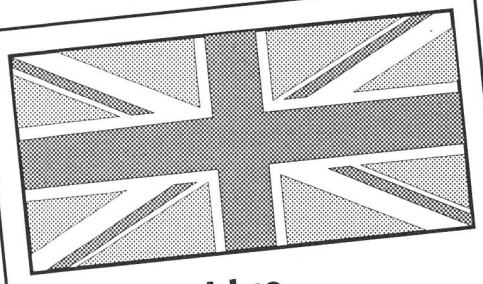


2. Woche
7. - 13. August 1994

Programm in Bude (Cornwall)

Teilnahme am Lager das von der englischen Vereinigung «Friends for the Young Deafs Training Centre» organisiert wird.
Alle die sich für dieses Lager anmelden werden das ausführliche Programm erhalten

Unterkunft: Im Jugendzentrum von Bude.



- **Cambridge**
- **London**
- **Oxford**
- **Bristol**
- **Bude**

Kosten

Schüler	Fr. 1'000.—
Lehrlinge	Fr. 1'300.—
Berufstätige	Fr. 1'700.—

Inbegriffen sind:
Flug Genf - London - Genf
Unterkunft in Hotels, in Bude in einem Zentrum, Vollpension, Ausflüge, etc.

Nicht inbegriffen sind:
Eintritte, Hin- und Rückreise nach Genf, Taschengeld.

Verantwortliche Leiter:
Chantal Shelton, FSS-RR, Lausanne
Olivier Trollet, Lausanne
Nathalie Lettieri, Au (SG)
Andreas Janner, Zürich (Administration)

Administration / Organisation
Auskunft / Anmeldung:
Anmeldefrist: spätestens 30. April 1994
an folgende Adresse:
SGB-Kulturkommission
«Jugendkommission»
Oerlikonerstrasse 98 • 8057 Zürich
Schreibtelefon: 01/ 312 41 61
Fax 01/ 312 41 07

12. SGB - Jugendlager
30. Juli bis 13. August 1994

GB

1. Woche
30. Juli - 6. August 1994

Programm in London
- Stadtbesichtigung
- Buckingham Palast
- Londoner Türme
- Wachsmuseum von Frau Tusseau
- Trafalgar Square
- Ausflüge nach Cambridge und Oxford
- Besuche bei Gehörlosen (Gehörlosenzentrum, BBC Studio, königliches Institut für Gehörlose usw.)

Programm in Bristol
- Besuch des Forschungszentrums für Gebärdensprache der Universität (BSL)

Unterkunft:
In London und Bristol in Hotels

Anmerkungen
- Jede/r TeilnehmerIn muss eine eigene Unfall- und Haftpflichtversicherung im Ausland haben.
- Dieses Lager wird vorbereitet für
  - 22 TeilnehmerInnen, das heisst:
  - 11 DeutschschweizerInnen,
  - 11 WestschweizerInnen und TessinerInnen

  im Alter zwischen 18 und etwa 25 Jahren

Gehörlosen-Schicksal im Entwicklungsland Rumänien! .... und in der Schweiz?

BERICHT VON GABRIELA WÜTHRICH FÜR SGBN

Im Oktober 1993 fiel mir im „Magazin Nr. 42" des Tagesanzeiger ein Bild auf. Es zeigte ein gehörloses Mädchen, 3 Jahre alt, das in einem Bukarester Institut zum ersten Mal in seinem Leben auf sein Hörvermögen getestet wurde. Dabei stellte sich heraus, dass das Kind mit einem Hörgerät noch Töne hören kann. Ein englisches Hilfsprojekt für Rumänien hat herausgefunden, dass viele der von ihnen untersuchten Kinder mit Hörapparaten geholfen werden könnte und einige als gehörlos galten, die hören konnten.

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VOM TAGES ANZEIGER

Politische Beamte beurteilen Gehörlose

Leider ist dies so in armen Ländern wie Rumänien, wo die Früherfassung von Behinderten nicht vorhanden ist, da entsprechende Hilfe oder dafür geeignete Institutionen/Aerzte fehlen. Was mich aber zutiefst erschüttert hat, war folgende Tatsache, die ich ebenfalls dem Bericht entnommen habe: Dort wurde ein blindes Kind als gehörlos eingeschult, und obwohl der Irrtum offensichtlich war, durfte es die Schule nicht wechseln. Warum? Zur Zeit des Ceausescu-Regimes wurden Kinder mit Lernschwierigkeiten oder Behinderungen nicht von Fachleuten betreut sondern von *Regierungskommissionen* die fachlich überhaupt keine Ahnung hatten. Entsprechend fielen dann die „Diagnosen" (Beurteilungen/Krankheit bezeichnen) aus!

Vielleicht können wir uns dies gedanklich einmal vorstellen: ich wäre gehörlos und würde in eine Schule für Blinde eingeschult, mit Hörtraining und Brailleschrift...und ich könnte mich nicht dagegen wehren, weil die Politik in unserem Land dies nicht zulassen würde.

In der Schweiz: Gehörloser 20 Jahre in Psychiatrischer Klinik

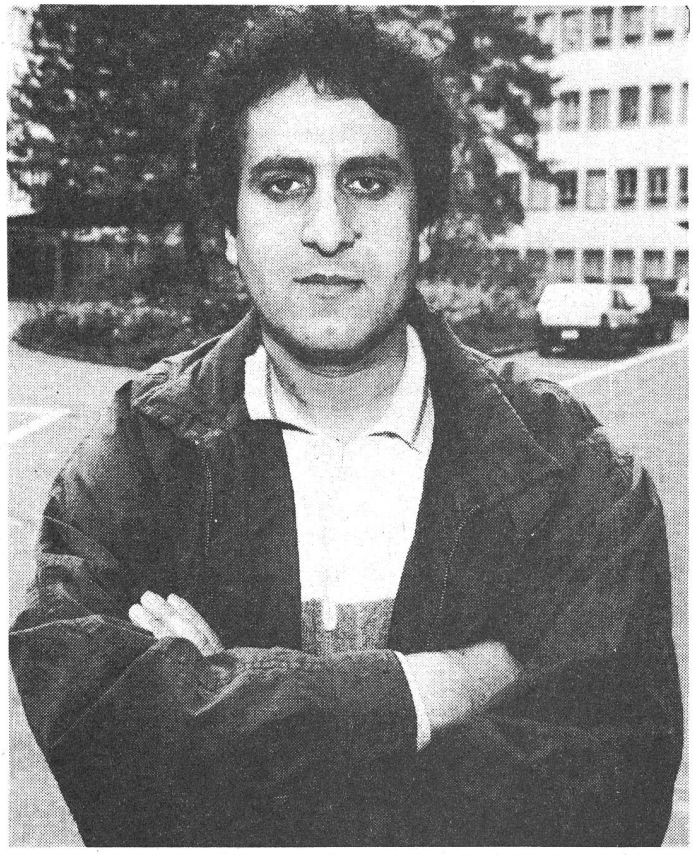
Ein Beispiel dafür, dass dies auch in unserem Land in ähnlicher Form vorkommen kann, fand ich im Tages-Anzeiger vom 2. November 1993: Herr B. erkrankte als Säugling an einer Krankheit namens Enzephalitis, worauf sich seine körperliche und geistige Entwicklung verzögerte. Er wurde auch schwerhörig und lernte nie richtig sprechen. Er arbeitete lange in einer Spinnerei und flocht in seiner Freizeit Körbe. Er hatte ein Hobby: Bahnfahren. Dies wurde ihm

aber von seinen Eltern verboten und sie verprügelten ihn mit einem Teppichklopfer, wenn er es trotzdem versuchte. Mit der Zeit wurde Herr B. depressiv, vernachlässigte seine Arbeit und hatte auch Wutanfälle. Daraufhin wurde er (in der Schweiz) in eine Psychiatrische Klinik eingewiesen. Von dort aus kämpfte er mit Briefen für seine Entlassung; erfolglos!

Dann kam ein neuer, kurdischer Psychiatriepfleger auf die Abteilung wo Herr B. lebte. Ihm fiel auf, dass Herr B. in einem Rollstuhl fuhr, obwohl er eigentlich gehen konnte. Grund: niemand besorgte ihm die benötigten orthopädischen Schuhe. Weder sein Bruder noch seine Schwester kümmerten sich um ihn, auch sein Beistand half ihm nicht.

Der Psychiatriepfleger merkte auch, dass Herr B. nicht in die geschlossene Abteilung gehörte und beschloss, dem alten Mann zu helfen. Er trainierte mit ihm die Sprache, die er in den vielen Jahren beinahe verlernt hatte. Er setzte sich dafür ein, dass Herr B. orthopädische Schuhe erhielt und überwand alle Hürden der Bürokratie. Schliesslich konnte Herr B. wieder gehen, den Rollstuhl braucht er heute nur noch für längere Strecken! Auch seinem Hobby, dem Bahnfahren, kann er jetzt wieder nachgehen.

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VOM TAGES ANZEIGER



Der Kurde Mehmet Ertogrul wurde mit dem Südhalde-Preis für besondere Verdienste in der psychiatrischen Krankenpflege ausgezeichnet.

Der Psychiatriepfleger sorgte dafür, dass Herr B. die geschlossene Abteilung verlassen konnte und leitete eine Verlegung in ein Gehörlosenheim ein. Die Abklärungen für die Verlegung in ein Gehörlosenheim sind jedoch noch nicht abgeschlossen, weil die Geschwister von Herrn B. dagegen sind. Als ob 20 Jahre unfreiwilliger Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik nicht schon genug wären...!

Südhalde-Preis für kurdischen Psychiatriepfleger

Herrn B.'s Schicksal ist kein Einzelfall. Viele Gehörlose haben es schon selber erlebt, wie sie von ihren Mitmenschen ausgegrenzt werden, als nicht vollwertig betrachtet wurden oder gar als „dumm" eingeschätzt wurden. Es leiden viele Menschen unter Vorurteilen oder Fehlbeurteilungen wie im Fall von Herrn B. - übrigens: der Pfleger von Herrn B. erhielt eine Auszeichnung für seine grossartige Hilfeleistung!

SGBN-Mitteilung

Liebe Leserinnen und Leser

wir möchten uns für einen Fehler entschuldigen, den wir in den letzten SGBN abgedruckt haben (Seite 30)! Leider haben wir zuwenig recherchiert und in der November-Ausgabe Heft Nr. 35 (Seite 18) einen Hilferuf aus Rumänien abgedruckt, der vermutlich eine Lüge ist, und eine Adresse, von der wir nicht mit Sicherheit wissen, ob sie seriös ist. Nun erhalten vermutlich die falschen Menschen unsere Spenden, dies war natürlich nicht in unserem Sinn! Auch haben wir offensichtlich falsche Informationen erhalten betr. Preise für Nahrungsmittel (wie uns Frau Liggenstorfer erzählte).

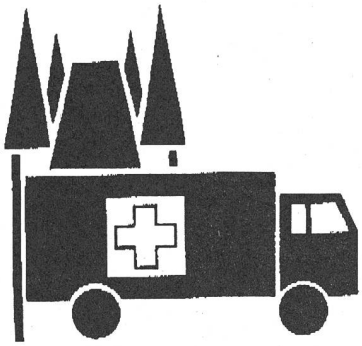
Ich hatte Mitte Januar ein sehr gutes, wichtiges Telefon mit Frau Liggenstorfer aus Uetendorf wo Sie mir erklärte, wie sie Rumänien erlebte; sie kam gerade von ihrer 9ten Fahrt von Rumänien zurück und hatte die Realität in diesem Land mit eigenen Augen gesehen!

Was wir auch noch erfahren haben: Die Lastwagen können die Hilfsgüter gar nicht bis Frumoasa fahren, da es ganz in den Bergen liegt und keine befahrbare Strasse für Lastwagen gibt! (Der Hauptgrund, warum wir keine Pakete schikken sollen ist aber der Zoll.)Was wir leider auch bestätigt erhalten haben: die Behinderten werden versteckt.

Das SGB-Redaktionsteam möchte Frau Liggenstorfer ganz herzlich danken für Ihre Mühe die sie unseretwegen hatte und auch für ihren Einsatz und die Aufklärungen, wir drucken ihren Brief hier zur Information ab.

An alle LeserInnen noch folgende Bitte von uns: lesen Sie diesen spannenden Brief von Frau Liggensdorfer, es wird plötzlich Vieles klar. Auch wir haben gemerkt, wie wichtig gezieltes Spenden ist, damit die Hilfe auch wirklich dort ankommt wo Menschen Not leiden.

Gabriela Wüthrich



Berichtigungen zu den Zeitungsberichten «Hilferuf aus Rumänien» vom Nov. 93 und Jan. 94

Lieber Redaktor

mit der Veröffentlichung meines Namens und meiner Adresse ohne mein Wissen haben Sie mir viel Arbeit und Telefonspesen beschert, was bestimmt nicht Ihre Absicht war. Jedoch im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des „Hilferufs aus Rumänien" (Ausgabe Nov. 93) und falscher Angaben in der Mitteilung (Jan. 94) sind Missverständnisse und Verwechslungen entstanden, die ich korrigieren möchte.

1. Hilferuf aus Rumänien - Zweifel an der Seriosität dieses Briefes
Solche Bettelbriefe sind mit äusserster Skepsis zu betrachten, sie haben meist keinen seriösen Hintergrund und zielen nur darauf hin, die Hilfsbereitschaft von SpenderInnen auszunutzen. Dies Art „Rumänien-Hilfe" lehnen wir klar ab **und möchten uns mit aller Deutlichkeit distanzieren**.

2. Familie Liggenstorfer „sammelt verschiedene Hilfsgüter" stimmt so nicht!
Als Präsidentin vom Verein „Region Thun hilft Rumänien" bin ich verantwortlich für die Koordination der verschiedenen Teams und die Organisation der Hilfsgütertransporte. Für unsere Projekte (Medizin, Landwirtschaft, Schulen, Stadtverwaltung, Fürsorge) **sammeln wir gezielt Hilfsgüter** die (immer in Absprache mit unseren rumänischen Partnern) benötigt werden, z.B. Spitalmaterial, Werkzeuge, Schulmaterial, aber auch Geld, denn nebst den Transportkosten (pro Fahrt ca. Fr. 6'000.—) müssen auch Medikamente, Verbandsmaterial, Bébémilchpulver, Ersatzteile usw. angeschafft werden, die wir im Land selber nicht kaufen können.
Jeden 3. Freitag im Monat sammeln wir saubere, gut erhaltene Kleider, Schuhe, Bettwäsche usw. sortiert in Bananenschachteln, pro volle Schachtel Fr. 5.— Transportkosten. (Lager Kirch. Zentrum Uetendorf-Allmend 15.00 - 19.00 Uhr. In den Schulferien April, Juli und September 1994 ist die Sammelstelle geschlossen)
Bitte keine Postpakete mit Hilfsgüter schicken (teures Porto, Abfallberg).
Wir nehmen auch keine Privatpakete mit (Zollvorschriften). Der Einsatz unseres Vereinslastwagens ist genau umschrieben - wir sind keine Rumänienspedition.

Persönliches Überbringen, gezieltes, sorgfälltiges Verteilen, aber auch immer wieder kontrollieren, wie mit den gespendeten Hilfsgüter umgegangen wird ist nur ein Teil unserer Rumänienarbeit. Regelmässige Arbeitseinsätze von Fachleuten an Ort und Stelle nach der Devise HILFE ZUR SELBSTHILFE ist genauso wichtig. (Wir arbeiten alle ehrenamtlich!)

3. Familie Henzelmann aus Heimberg bei Thun (nicht Reinach BL)
wohnen seit 3 Jahren in Cluj (Siebenbürgen), wo sie den Verein „Familia Regasita" leiten, **mit unserem Verein haben sie direkt nichts zu tun**. Unsere Zusammen-

arbeit besteht lediglich darin, dass wir ihnen mit jedem Transport eine beschränkte Anzahl Hilfsgüter gratis bringen (good will, und nur nach gegenseitiger vorherigen Absprache/Anm. der Redaktion). Sie haben in der Millionenstadt Cluj ein vorbildliches und seriöses Verteilernetz aufgebaut, das wir so unterstützen möchten. Als „Gegenleistung" sind sie für uns eine zuverlässige Anlaufstelle im Land.
(Die Familie Henzelmann beherrscht die rumänische Landessprache nicht, wie wir von Frau Liggenstorfer erfahren haben/Anm. der Redaktion)
Richtige Adresse: Berti + Manfred Henzelmann, Graurilor 12, 3400 Cluj-Napoca, Romania
Nun zu diesem Brief aus Harghita „Hilferuf aus Rumänien" Nov. 93. Meine *Zweifel über die Seriosität dieses Briefes* begründe ich wie folgt:

- per Post von der Schweiz aus Kleider und Lebensmittel zu senden ist völliger Blödsinn, denn das Porto übersteigt das Mehrfache des Wertes

- alle Pakete aus dem Ausland müssen im nächsten grossen Zoll abgeholt und die Ware vorgewiesen werden. Es wird eine Zollgebühr erhoben. Dies alles ist mit grossem Zeitaufwand und Kosten verbunden

- Die Aufforderung aus der Schweiz Lebensmittel in dieses Gebiet zu schicken ist für mich unverständlich, denn in dieser ländlichen Gegend (vergleichbar mit dem Berner Jura) sind alle SelbstversorgerInnen, zu Essen gibt es genug. Auch Zucker und Oel sind zu haben, für rumänische Verhältnisse aber recht teuer

- Das Judetul Harghita gehört zu den ärmsten Gegenden Rumäniens. Die Menschen dort haben sich an das karge Leben gewöhnt und sind alle arm (nicht nur Hörbehinderte). Kein Durchschnittsrumäne kann sich Käse und schon gar keine Salami leisten (kaufen), dies ist also kein Grund zum Schreiben eines Bettelbriefes in den Westen

- Das Gebiet Harghita wird von zahlreichen Schweizergruppen sehr gut betreut (Miercurea Ciuc u.a. die Kirchgemeinde Bollingen, in Gheorgeni ist „Basel hilft" tätig)

- Ich hege meine grössten Zweifel, ob es im abgelegenen Dorf Frumoasa am Fusse des Chimes-Passes eine organisierte Gehörlosengruppe gibt. Nicht einmal in der nahen Stadt M. Ciuc, noch in der Stadt Sighisoara ist etwas ähnliches bekannt. Zufälligerweise habe ich mich bei meinem letzten Rumänienaufenthalt im vergangenen Dezember nach Hörbehindertengruppen erkundigt u.a. ob gebrauchte Hörgeräte benötigt würden, da ich demnächst vor Hörbehinderten einen Rumänienvortrag halte

- Bei meinem nächsten Aufenthalt im April 94 werde ich mich noch einmal genauer mit dieser Thematik „Hörbehinderte in Rumänien" befassen und eventuell darüber berichten

Rumänien darf nicht vergessen werden, die Menschen brauchen uns, denn ohne materielle und moralische Hilfe gibt es in diesem Land keine Zukunftsperspektive.
Wer die Rumänienhilfe wirklich unterstützen möchte und nicht als Spender zum „Opfer" werden will, der sollte folgendes beachten:

- Direktspenden nach Rumänien an Personen, die man nicht persönlich kennt (z.B. nur Briefkontakt) aber vor allem Geldspenden sollten **unterlassen** werden, da eine Kontrolle nicht möglich ist (Fr. 30.-- = 1/2 rumänischer Monatslohn!)

- Vorsicht mit der grosszügigen Verbreitung seiner persönlichen Adresse. Mit Spenderadressen wird regelrecht gehandelt. In der immer schlechteren wirtschaftlichen Lage im Land versuchen viele statt zu arbeiten „quick business", schnelles Geld zu verdienen. Mit allen Tricks wird versucht, einen heissen Draht in den Westen zu bekommen (Bettelbriefe sind ein plumpes Beispiel), oder sonstwie an Hilfsgüter zu gelangen, diese werden dann auf dem Schwarzmarkt verkauft

- keine Geldspenden an bettelnde „arme verfolgte Rumänen" in der Schweiz geben, meistens handelt es sich um clevere Zigeuner, die unser Bedauern missbrauchen

- Überschaubare Projekte garantieren für mehr Sicherheit

- Immer Rückfragen stellen, **wer die Sachen wohin bringt und wie sie verteilt werden**

Geld- und Hilfsgüterspenden verdienen nur Leute, die auch wirklich eine seriöse Arbeitsweise vorweisen können, nicht nur in Rumänien.

Mit freundlichen Grüssen, «Region Thun hilft Rumänien», Frau Liggenstorfer

Liebe Leserinnen und Leser.

Wir freuen uns über den Zuwachs der DolmetscherInnen in unserer berufsvereinigung der gehörlosendolmetscherInnen = bgd

Aber!!

Wir möchten noch etwas korrigieren, was in den letzten SGBN stand.
Den 8 DolmetscherInnen wurde kein Diplom überreicht, sondern ein Zertifikat, denn die Ausbildung ist noch nicht fertig! Das Diplom erhält nur, wer noch 2 zusätzliche Jahre Ausbildung macht. Diplomierte DolmetscherInnen gibt es erst 1996!

1. Ausbildungsteil — **2. Ausbild.teil**

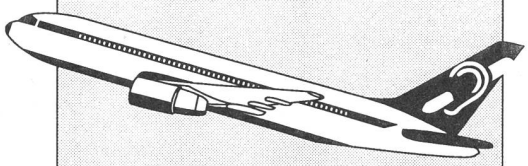
1987	1989	1991	1993	1994	1996
1. Kurs 11 Personen					
	2. Kurs 10 Personen				
		3. Kurs 8 Personen			
			Vorbereitungs- jahr	interessierte DolmetscherInnen aus Kurs 1+2+3 (ca. 18 Personen)	

Folgende Personen sind angestellt, um den 2. Ausbildungsteil vorzubereiten und zu unterrichten:

Benno Caramore	Ausbildungsleiter
Claudia Jauch	40% (für Gebärdensprache)
Steffi Hirsbrunner	20% (für Gebärdensprache)
Pierina Tissi	20% (für Dolmetschübungen)
Brigitt Largo	20% (für Dolmetschübungen)
Michèle Berger	20% (für Dolmetschübungen)

berufsvereinigung der gebärdendolmetscherInnen = bgd
Der Vorstand

Nicht vergessen!



Anmeldefrist bis 20. Februar 94 . . .

. . . sonst fliegt die USA-Studienreise 8. - 18. April 94 ohne Sie ab!

Kosten

- **Fr. 2'350.--**

(Fr. 200.-- Zuschlag für Nichtmitglieder)

Inbegriffen sind: Flugkosten, Taxen, Versicherung, Programm, Transport, Material, Unterkunft in Washington, Lancaster und New York

Variante B
Zuschlag für Verlängerung in Boston Fr. 550.--

Ausser Verpflegung und Vergnügen ist alles inbegriffen

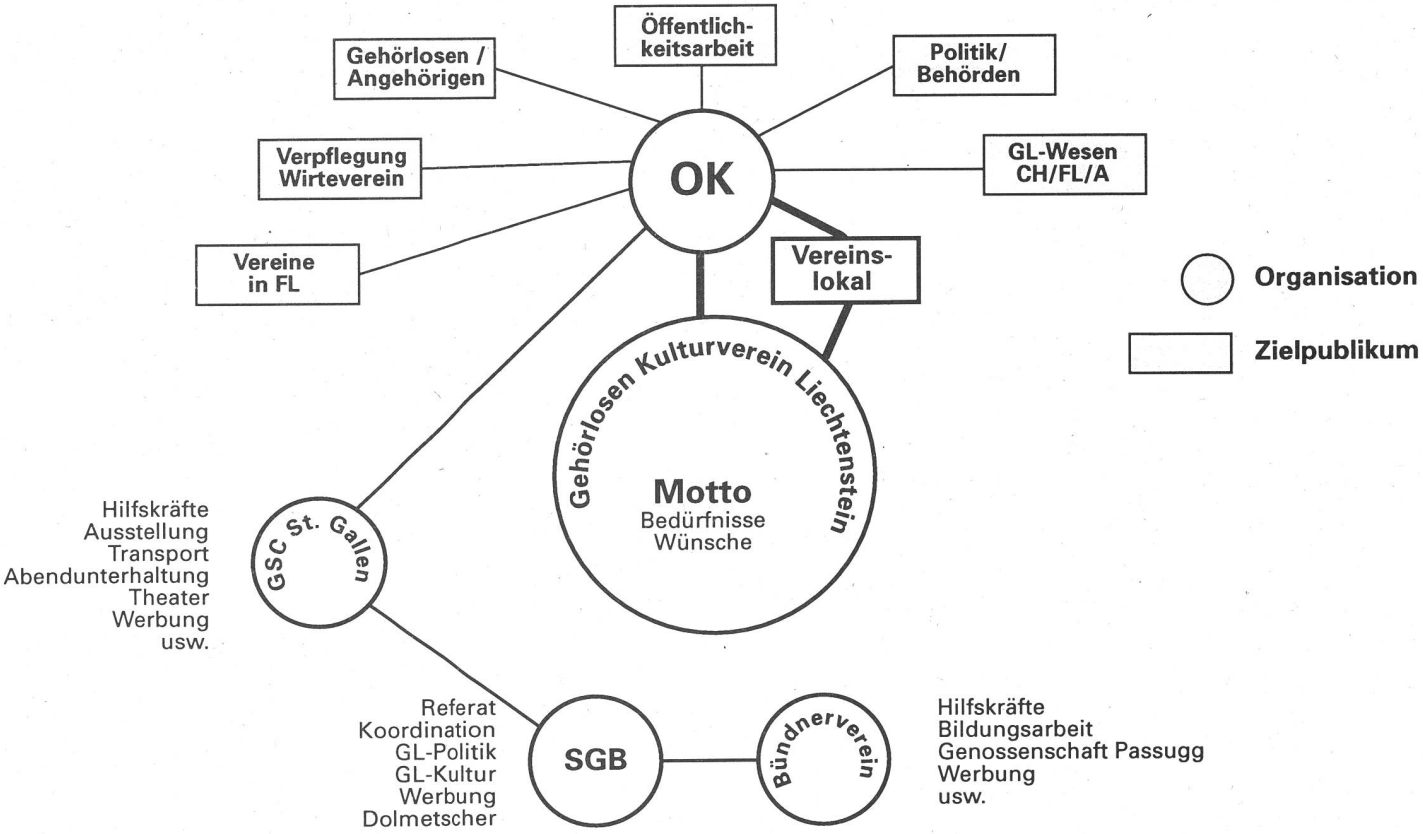
Preisänderungen vorbehalten!

Auskunft:
Fédération Suisse des Sourds • Région Romande
«USA-Studienreise»
16, Av. der Provence
1007 Lausanne
Telescrit: 021/ 625 65 56
Fax: 021/ 625 65 57

Grenzüberschreitende Kooperation in Liechtenstein

Tag der Gehörlosen 1995

Der neugegründete «Gehörlosen Kultur Verein Liechtenstein» wirbt für die Organisation «Tag der Gehörlosen 1995» in Liechtenstein. Der Präsident Adrian Schädler hat bereits einen Antragsgesuch an den SGB für eine Mitgliedschaft gestellt.
Das OK steht schon und hat bereits die ersten wichtigen Schritte gemacht. Eine Besonderheit ist, dass die umliegenden Regionen, siehe Schema, dem jungen Verein für die grosse Organisation beistehen werden. Man darf über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gespannt sein. Viel Erfolg!



Herr Altdorfer schreibt:

Cochlear-Implantat (CI): Konsensus-Konferenz

Über die CI-Konferenz vom 18. März an der Universitätsklinik in Zürich ist schon recht viel geschrieben und berichtet worden. Auch der SVHP war offiziell eingeladen worden, mit einigen Delegierten daran teilzunehmen. Ziel der Konferenz war es, zu Handen der ELK (Eidgenössische Leistungskommission, Bestimmung der von den Krankenkassen zu übernehmende medizinischen Leistungen)und der IV den Stand der Rehabilitation mit dem CI zu präsentieren. LEK und IV wollen nächstens beschliessen, wieweit die Kosten für die CI-Rehabilitation übernommen werden sollen. Recht ausführlich wurden medizinische und technische Grundlagen vorgetragen. Aus technischer Sicht scheint mit dem 22 kanaligen CI der Firma Nucleus ein sehr effizientes Produkt auf dem Markt zu sein. Die Operation scheint nicht mehr mit grossen Problemen verbunden. Es besteht aber, wie sich Dr. Spillmann ausdrückte, ein psycho-sozio-pädagogischer Fragenkomplex . Während Spätertaubte, (Vertreten durch H.U.Studer, Liestal) und der SVEHK sich mit Vehemenz einsetzten, dass die CI-Rehabilitation grundsätzlich und möglichst ohne Vorbehalte von den Krankenkassen und IV zu tragen sei, wehrten sich Leute vom SGB, dass an gehörlosen Kindern CI-Operationen vorgenommen werden. Während des ganzen Kongresses demonstrierten Gehörlose und Sympathisanten vor dem Kongressgebäude gegen das CI. Etwa 10 Vertreter des SGB's waren zur Konferenz eingeladen worden. Ruedi Graf legte die Gründe gegen das CI bei Kindern dar. Diese Gründe sind rational nur schwer zu fassen. Etwas vereinfacht gesagt, sehen die Gehörlosen im CI eine Bedrohung ihrer Kultur. Zur Unterstreichung ihrer Forderungen hatte der SGB rund 1500 Unterschriften gesammelt. Die Unterschriftenbögen wurden an der Konferenz dem Vertreter der ELK überreicht.

Es versteht sich von selbst, dass man in SVEHK-Kreisen und bei den Vertretern der spätertaubten Befürwortern des CI recht ungehalten über solche Aktivitäten reagierte. Ich bin sehr nachdenklich nach Hause gegangen. Die so angekündigte „Konsensus-Konferenz" hatte erst richtig die Unvereinbarkeit der Standpunkte deutlich gemacht.

1990 hatte in Hannover eine CI-Konferenz stattgefunden. Es gibt darüber einen Bericht, erhältlich im Springer-Verlag. Beim Durchlesen ist nicht zu übersehen, dass zu dieser Konferenz,sowie es scheint, keine Gehörlosen zugelassen waren. Nirgends auch nur eine leise kritische Anmerkung von Seiten der Gehörlosen. Statt dessen ist in einem Referat von A. Löwe (Name des Referenten) folgendes zu lesen: „Die moderne elektroakustische Technik macht es uns möglich, unseren Feind,die Taubheit, in seiner eigenen Höhle aufzusuchen..... Wir-können uns heute in die Höhle des Löwen begeben, ohne befürchten zu müssen, von ihm verschlungen zu werden."

Bei solchen Aussprüchen läuft es mir kalt den Rücken hinunter. Jetzt wird verständlich, warum Gehörlose das CI als einen Angriff auf ihre Kultur empfinden. Dieser Ausspruch wurde an einer CI-Konferenz gemacht!

So gesehen meine ich, war es eben doch eine sehr gute Tagung. Herr Spillmann hat den Gehörlosen die Tür zu dieser Konferenz aufgemacht. Das war sehr weise und brauchte bestimmt viel Mut. Aber ich glaube, es hat sich gelohnt. Mir fällt auf, dass unsere Schüler an der Sekundarschule anders über das CI diskutieren, als vorher, als man über das CI gar nicht sprechen konnte, mangels Information.

Es bleibt zu hoffen, dass es auch in diesem psycho-sozio-pädagogischen Fragenkomplex mit der Zeit noch zu einem Konsensus kommen kann.

Hansruedi Altorfer

Abdruck aus dem Rundbrief 93/2 SVHP «Schweizerischer Verein der Hörgeschädigtenpädagogen»

Herr Ringli antwortet:

CI-Konferenz in Zürich

H.R. Altorfer schreibt im Rundbrief 93/2: „Die Gründe (vonseiten der Gehörlosen) gegen das CI sind rational nur schwer zu fassen".

Dazu ein Kommentar:

Mir war es immer ein grosses Anliegen, bewusst zu machen, dass Sprache nicht nur ein Informationsmittel ist, sondern in erster Linie der Begegnung unter Menschen dient. Im Sprechen der Hörenden und im Gebärden der Gehörlosen sind untrennbar miteinander verbunden:

- eine indirekte, mediale Form der Begegnung im Vermitteln von Inhalten über das codierte Sprachsystem und

- eine unmittelbar direkte Form der Begegnung über Stimme, Ton, Gestik und Mimik, Gebärden, Körperhaltung, Augenspiel u.a.m.

Gehörlose haben offensichtlich Mühe damit, Lautsprache als Mittel der unmittelbaren Begegnung zu erleben und zu nutzen. Umgekehrt haben die meisten Hörenden als nicht-kompetente Gebärder Mühe mit der Vermittlung präziser Informationen in Gebärdensprache. Eine umfassende Begegnung zwischen Menschen ist aber nur möglich, wenn beide Komponenten im sprachlichen Kontakt voll zur Geltung kommen.

«Was bringt nun das CI den Gehörlosen» Ich kann das Problem in bezug auf die angeführten Komponenten wegen Erfahrungsmangel nicht genau fassen. Die Frage ist aber erlaubt, ob CI nicht in einschränkender Weise zwar ein sehr gutes, neues Hilfsmittel darstellt, um die inhaltliche Seite des gesprochenen Wortes zu vermitteln, für die direkte Begegnung aber wenig bringt. Dass die Spätertaubten mit Recht höchst glücklich sind ob dem Ersatz für das von ihnen meist schlecht beherrschte Ablesen und unter der Einschränkung auf den medialen Bereich kaum leiden, ist sehr gut zu verstehen. Ob die über das CI vermittelte Sprache aber auch direkte, nicht auf den Inhalt bezogene Begegnung ermöglicht und damit die starken Bedürfnisse des Menschen nach Unmittelbarkeit in der Begegnung befriedigt, auch für Geburts- und Frühtaube?

Die Skepsis der Gehörlosen ist deshalb zu verstehen. Heute noch macht es vielen Fachleuten Mühe einzusehen, dass dem allein auf Lautsprache angewiesenen Gehörlosen vieles entgeht insbesondere in der unmittelbaren Begegnung. Immerhin sind die Gehörlosen auf dem Weg zu erreichen, dass ihr Recht auf die Gebärdensprache wenigsten ausserhalb der Schulbildung anerkannt wird. Und nun wird ihnen, beziehungsweise den gehörlosen Kleinkindern, ein neues „System" aufgezwungen, von dem z.Z. nicht gesagt werden kann, welche Auswirkungen es auf die **Gesamtbefindlichkeit** des gehörlosen Menschen haben wird. Ob diese Fragen an den CI-Konferenzen der Fachärzte und der Techniker auch diskutiert werden?

G. Ringli

Abdruck aus dem Rundbrief 93/3 SVHP «Schweizerischer Verein der Hörgeschädigtenpädagogen»

ASKIO - Nachrichten

Militärpflichtersatz

Der Ständerat ist in seiner Herbstsession den Anträgen seiner vorberatenden Kommission gefolgt und hat die bundesrätliche Minimallösung um einen entscheidenden Schritt verbessert. Erstmals wird im Gesetz vorgesehen, dass Personen, die wegen einer erheblichen Behinderung als dienstuntauglich gelten, vom Militärpflichtersatz befreit werden, und zwar unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Situation. Als erheblich gilt eine Behinderung, wenn sie eine Rente oder eine Hilflosenentschädigung der Invalidenversicherung oder der Unfallversicherung zur Folge hat.

Allerdings waren die Behindertenorganisationen bisher davon ausgegangen, dass auch Personen mit anderen erheblichen Behinderungen befreit werden sollten, selbst wenn sie noch keine Hilflosenentschädigung beanspruchen können, z.B. Gehörlose, Kleinwüchsige usw. Der entsprechende Antrag von Gian-Reto Plattner (SP, BS) sah deshalb vor, dass der Bundesrat eine Liste derjenigen Gebrechen erstellt, die ebenfalls zur Befreiung führen sollten.

Obwohl sich auch Gilles Petitpierre (Lib/GE), ehemals Vizepräsident der Schweiz. Vereinigung PRO INFIRMIS, persönlich für den behinderten freundlichen Antrag einsetzte, entschied sich das Plenum mit 16 zu 11 Stimmen dagegen.

Inzwischen hat sich auch bereits die nationalrätliche Kommission für soziale Sicherheit unter dem Präsidium von Eva Segmüller (CVP/SG) für das gleiche Vorgehen entschlossen. Sie beantragt dem Nationalrat somit die Ersatzbefreiung für Bezüger von Renten oder Hilflosenentschädigungen, lehnt aber die zusätzliche Liste von Behinderungen ab.

Wie geht es weiter?:
Als das Programm der Dezembersession der Eidgenössischen Räte veröffentlicht wurde, war erfreulicherweise auch die Verabschiedung der Vorlage im Nationalrat vorgesehen. Die ASKIO beschloss deshalb im Einvernehmen mit SAEB, SIV und Pro Infirmis, den Fraktionen eine kurze Zusammenfassung unserer Position zuzustellen. Im letzten Moment, sechs Tage vor der Beratung, wurde das Traktandum dennoch wieder von der Liste gestrichen, als «nicht prioritär». Zur Zeit läuft in Genf ein Prozess gegen einen jungen Behinderten, der wegen Nichtbezahlung des Militärpflichtersatzes zu einem Tag Gefängnis verurteilt wurde. Der Fall ist sehr medienwirksam, sogar die englische BBC meldete sich, um in der Sendung «From the Edge», einem 14-täglichen Behindertenprogramm, darüber zu berichten. Vor allem wird damit auch die Abschaffungsinitiative bekannt, denn der Angeklagte ist Sekretär der Bewegung «Für eine Schweiz ohne Militärpflichtersatz».

Auch die welsche «Illustré» ist interessiert am Thema; der Journalist Claude Farine recherchiert sehr gründlich.

Umfrage

Das Thema «Militärpflichtersatz» ist auch bei den Gehörlosen sehr umstritten. Der Ständerat möchte nur die Personen mit einer erheblichen Behinderung vom Militärpflichtersatz befreien. Als erheblich gilt eine Behinderung, wenn sie eine Rente oder eine Hilfloseentschädigung der Invalidenversicherung oder der Unfallversicherung erhalten. Die Gehörlosen gehören nicht unter die Bezeichnung «erhebliche Behinderung» und können auch nicht vom Militärpflichtersatz befreit werden, sofern sie keine Hilflosenentschädigung von der Invaliden- oder der Unfallversicherung erhalten.

Wo ist der weltweit gerühmte Gleichberechtigungssinn der ParlamentarierInnen?
Sollen die Gehörlosen pro Jahr lieber einen Tag Gefängnisstrafe in Kauf nehmen, als den ungerechten Militärpflichtersatz zu bezahlen?

Die SGBN interessiert sich, was Sie über dieses Thema denken.
Bitte schreiben oder faxen Sie uns:

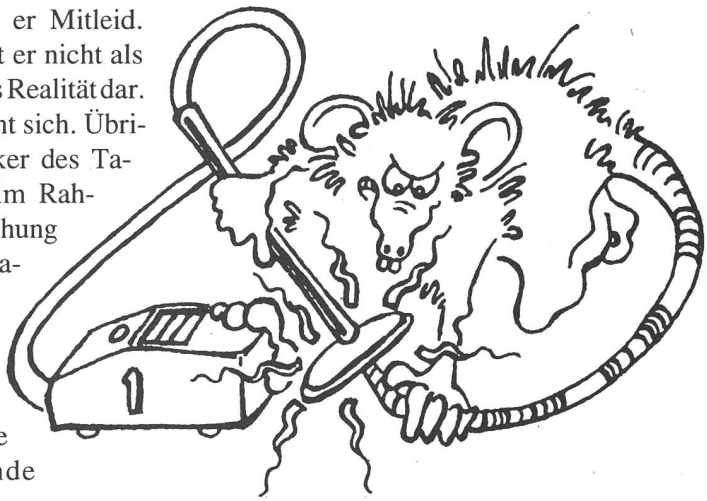
SGBN-Redaktion
Oerlikonerstrass 98• 8057 Zürich
Fax: 01/ 312 41 61

TXT

SF DRS: Sit-Com-Serie „Tobias" mit Untertiteln
Das Schweizer Fernsehen DRS strahlt ab Anfang Februar die erste schweizerische SitCom (Situation-Corned) unter dem Namen „Tobias" aus und die Schweizerische Teletext AG untertitelt diese vielversprechende Eigenproduktion, welche auf den Tagebuch-Bestsellern von Ulrich Weber basiert. In den Hauptrollen sind Birgit Steinegger als Mutter und grüne Lokalpolitikerin Marie-Louise Trüller, sowie Rene Ander-Huber als Vater Marcel Trüller zu sehen (und in den Untertiteln zu lesen). Die Serie wird am 4. Februar gestartet und ist dann immer jeweils am Freitag im Abendprogramm des SF DRS zu sehen.

„Le pays des Sourds" im Kino
Ende Oktober ist in den grösseren Städten der französische Dokumentarfilm „Le pays des Sourds" von Nicolas Philibert angelaufen. Der Filmer empfiehlt in seiner 100 minütigen Dokumentation keine sozialen Verbesserungen, erlässt nicht den leisesten Hilferuf, noch erheischt er Mitleid. Gehörlosigkeit stellt er nicht als Problem, sondern als Realität dar. Ein Filmbesuch lohnt sich. Übrigens: der Filmkritiker des Tages-Anzeigers hat im Rahmen der Filmbesprechung die (berechtigte) Frage aufgeworfen, warum man in der deutschen Sprache das Wort „taub" durch die künstliche und verschleiernde Neubildung „gehörlos" ersetzt hat. Die französische Sprache ist bei „Sourd" geblieben, die englische bei „deaf". Eine Reaktion der Gehörlosen-Verbände ist bisher ausgeblieben.

Filme im Kino bald ohne Untertitel?
In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen, dass immer mehr Deutschschweizer Kinobesitzer aus Kostengründen Synchronfassungen von fremdsprachigen Spielfilmen den untertitelten Original-versionen vorziehen. Während eine untertitelte Kopie im Original bis zu Fr. 10'000.- kostet, sind die Synchronfassungen schon für Fr. 2500.- zu haben. Dass die fremdsprachigen Filme meist noch in der Originalversion mit deutsch/französischen Untertiteln laufen, kommt nicht nur den Cineasten, sondern ebenso den Schwerhörigen zugute. (Brückenbauer)



Umfrage

Im nebenstehenden Artikel wird die Frage aufgeworfen, warum die Bezeichnung «taub» durch «gehörlose» ersetzt wird, wenn in der französischer Sprache «Sourd»und in der Englischen «deaf» (taub) verwendet wird.

Soll sich etwa der Schweizerische Gehörlosenbund in «Schweizerischer Bund der Tauben» umbenennen? Soll das Wort «gehörlos»durch «taub» ersezt werden?

Diese Frage ist weder belustigend noch neu. Das Wort «los» wird von keiner Behindertenorganisation benützt und wird eher als negativ aufgenommen. Die Beinamputierten bezeichnen sich auch nicht als «beinlos».

Bitte schreiben oder faxen Sie uns Ihre Meinung:
SGBN-Redaktion
Oerlikonerstrass 98• 8057 Zürich
Fax: 01/ 312 41 61

Impressum

HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ROLF ZIMMERMANN/ ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 /DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, ZUBEN / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONNEMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Reform. Gehörlosenseelsorge Aargau

Sonntag, 13. Februar 1994, 14.15 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Jurastrasse 13. Anschliessend Zvieri und gemütliches Beisammensein. Pfr. W. Wäfler

Kath. Gehörlosengemeinde Basel

Samstag, 12. Februar 1994, 17.30 Uhr Eucharistiefeier, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen (Haltestelle Pfaffenloh, Tram 6). Pfr. R. Kuhn

Samstag, 12. März 1994, 17.30 Uhr Gottesdienst zur österlichen Busszeit, Fastensuppe und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen (Haltestelle Pfaffenloh, Tram 6). Pfr. R. Kuhn

Evang. Gehörlosengemeinde Bern

Sonntag, 6. Februar 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Schosshalde, Bern. Anschliessend Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 13. Februar 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Farel, Biel. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 20. Februar 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Langnau. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 27, Februar 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 6. März 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Schosshalde, Bern. Anschliessend Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 13. März 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst in der evang. meth. Kirche Schwarzenburg. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 20. März 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Matten-Interlaken. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 27. März 1994, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Frutigen. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Kath. Gehörlosengemeinde Bern

Sonntag, 6. Februar 1994, 17. 00 Uhr Gottesdienst und Zusammensein im Pfarreiheim der Bruderklaus Kirche, Burgenziel, Bern (Ostring, Tram 5). Pfr. R. Kuhn

Sonntag, 6. März 1994, 17.00 Uhr Eucharistiefeier, Besinnung zur österlichen Busszeit. Fastensuppe und Zusammensein im Pfarreiheim der Bruderklaus Kirche, Burgenziel, Bern (Ostring, Tram 5). **Fastenopfer** Pfr. R. Kuhn

Ref. Gehörlosengemeinde Zürich

Sonntag, 6. Februar 1994, 14.30 Uhr Gottesdienst in der ref. Kirche, Uster, anschliessend Zvieri und Zusammensein.

Sonntag, 6. März 1994, 10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzelheim in Regensberg.

Sonntag, 13. März 1994, 14.30 Uhr Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich-Oerlikon. Anschliessend Zvieri in der Gemeindestube.

Sonntag, 20. März 1994, 14.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche in Meilen. Anschliessend Zvieri und gemütliches Beisammensein im Kirchgemeindehaus.

Herzliche Einladung an Gehörlose und Hörende.

Der Gemeindevorstand

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Sonntag, 6. Februar 1994, 10.00 Uhr kath. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.
Ab 9.00 Uhr Beichtgelegenheit. 13.30 bis ca. 17.00 Uhr «Bunter Fasnachtsnachmittag» im Saal an der Beckenhofstrasse 16, Zürich.
Herzliche Einladung A. Pfister und R. Caponio

Sonntag, 6. März 1994, 9.30 Uhr gemeinsame Bussfeier, anschliessend kath. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.
Herzliche Einladung A. Pfister und R. Caponio

Besinnungstage für katholische Gehörlose

Vom Donnerstag bis Sonntag, 14. - 17. April 1994, führt die Behindertenseelsorge Zürich im Bildungszentrum Franziskushaus in Dullikon bei Olten wiederum Besinnungstage für katholische Gehörlose durch. Dieser Kurs ist offen für Gehörlose aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz.

Leitung: Andreas Pfister und Ruth Caponio

Kosten: pro Person Fr. 160.--

Anmeldung bis 18. März an die Behindertenseelsorge, Postfach 2025, 8035 Zürich, Schreibtelefon: 01/ 362 11 11

Herzliche Einladung!

Voranzeigen

Gehörlosen Ball in Grenchen
30. April 1994
Das Programm wird im März 1994 verschickt.
Weitere Auskünfte:
Urs Buri, Tel. und Fax 065/ 52 38 72

Ehemaligentag
Gehörlosenschule Zürich
Samstag, 25. Juni 1994 in Langnau a. A.
Genauers Programm folgt!

Jubiläum «50 Jahre»
Gehörlosen Sportverein Luzern
12. bis 15. Mai 1994
Veranstaltungen:
Auffahrt, 12. Mai,
«Schiff-Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee»
Sonntag, 15. Mai,
Jubiläumsfest «Bankett mit Fahnenweihe»
Anmeldeschluss:
Ende Februar 1994
Anmeldung und Auskunft:
OK-Präsident, Toni Renggli,
Fanghöfli 10, 6014 Littau

50-jährige Jubiläum der
Gehörlosen Verein Freiburg
12. bis 15. Mai 1994
Veranstaltungen:
Auffahrt, 12. Mai 1994
«Ausstellung 50 Jahre Gehörlosenverein Freiburg»
Samstag, 14. Mai 1994
«Spiel ohne Grenzen»
und Abendunterhaltung
Auskunft:
Präs. T. Gretillat, Rte du Coteau 36,
1763 Granges-Paccot

Vereinsseminar 1994
in Luzern, 11. Juni 1994

Ja, ich mache mit!

Name/ Vorname: _____
Adresse: _____
Aktive Vereinsarbeit ○ ja ○ nein
Name des Vereins: _____
Bemerkungen: _____
Datum/Ort: _____ Unterschrift: _____

Anmeldung für das Jugendlager in England
Anmeldefrist: 30 April 1994

Anrecht zur Anmeldung haben:
Alle gehörlosen jungen Leute zwischen 18 und etwa 25 Jahren!

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Wohnort: _____
Geburtsdatum: _____ Telefon: _____
Datum / Ort: _____ Unterschrift: _____

Vereinsseminar 1994

Hotel Kolping in Luzern
11. Juni 1994

Thema:

«Gemeinsamer Weg für Sport und Kultur – wohin?»

Ziel
- Zusammenarbeit zwischen Verbände und Vereine
- Zukunftswerkstatt Wie Zusammenarbeiten?
- Erarbeiten der Arbeitspapiere

Zielpublikum
- VorstandsmitgliederInnen
- KommissionsmitgliederInnen
- LeiterInnen / Nachwuchsleute

Kosten
Fr. 45.-- (alles inbegriffen)

Leitung
Rolf Zimmermann,
Bildungsverantwortlicher
Peter Hemmi,
Regionalsekretär und Instruktoren

Anmeldung und Programm
Mit Anmeldekarte bis
15. Mai 1994
bei der SGB-Kontaktstelle

AbsenderIn:

SGB-Kontaktstelle
«Vereinsseminar 1994»
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

AbsenderIn:

SGB-Jugendkommission
z.Hd. Andreas Janner
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich